

Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

Glück=Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg.
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1889.

Berechnet werden
Inserate die dreispaltige Zeile ober
deren Raum mit 50 Pfg.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherr, Nürnberg, Dultpoldstraße 2. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Dultpoldstraße 2.

Inhalt: Arbeitszeit und Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in Preußen. — Die Beelenburgstheorie und die Krise. — Der Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinenindustrie. — Die Metallindustrie in Thüringen. III. — Aus der christlichen Arbeiterbewegung. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — D. M. B.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Aus anderen Berufen und Organisationen. — Gerichtszeitung. — Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (S. 29, Hamburg): Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1901. — Literaturisches.

Zur Beachtung.

Zugzug ist fernzuhalten:

von Feilenbauern nach **Breslau** (Karl Klose);
von Feingoldschlägern nach **Dresden, Leipzig, Nürnberg** (besonders von den Werkstätten von Chr. Schmidt, obere Mentergasse 12, Friedr. Reimann, Tafelfeldstraße 84, Jean Schmitzbaum, Kühnertgasse) R. und **Schwabach** (besonders von den Werkstätten M. Düttner, Junger, Schlipfinger und Jol);
von Metallarbeitern aller Branchen nach **Offenbach a. M.** (Giese & Co.) St.;
von Schlossbauern nach **Freiburg** (Karl Krainer) R.;
von Silberschlägern nach **Fürth** i. Bayern (Diamling, Eifemann, Heiter, Jakob, Meier, Röß, Stahl) R.
(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; R.: Lohnbewegung; A.: Auslieferung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; W.: Wüststände; H.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in Preußen.

Im Jahre 1900 ist nach den Berichten der Gewerbeinspektoren vielfach die tägliche Arbeitszeit in der Metall- und Maschinenindustrie weiter verkürzt worden, wobei selbstverständlich nicht an jene Betriebe gedacht ist, welche wegen Mangel an genügenden Aufträgen eine Produktions-einschränkung durch Reduktion der Arbeitszeit vorgenommen haben. So wird aus dem Potsdamer Bezirke berichtet, daß die übliche Arbeitszeit eine zehnstündige ist. Längere regelmäßige Arbeitszeiten kommen selten und meist nur noch auf dem flachen Lande vor. Dem Verlangen der Arbeiter nach möglichst kurzer Arbeitszeit tragen besonders die Unternehmer in den Berliner Vororten Rechnung, um eine gewisse Anziehungskraft auf Arbeitssuchende auszuüben. In zwei dortigen Fabriken wurde die tägliche Arbeitszeit auf 8 1/2, in zwei auf 8 und in 1 auf 7 1/2 Stunden ermäßigt, ohne die Löhne zu verkürzen. „Es darf sogar behauptet werden, daß in Fabriken mit kurzer täglicher Arbeitszeit die höheren und höchsten Akkordlöhne gezahlt werden.“ Diese Fortschritte hätten bewirkt, daß die gesundheitschädlichen Betriebe nicht so leicht mehr genügende Arbeiter bekommen, umsoweniger, als sie trotzdem noch immer eine lange Arbeitszeit haben, die sogar die gesetzlich vorgeschriebene Dauer von 11 Stunden für die Arbeiterinnen überschreitet. So mußte z. B. eine neu eröffnete Akkumulatorenfabrik verwarnt und einer schärferen polizeilichen Kontrolle unterstellt werden, weil sie entgegen der bezüglichen Vorschrift der betreffenden Verordnung länger als 8 Stunden hatte arbeiten lassen.

Von verschiedener Arbeitszeit für den Winter und Sommer in einer Fahrradfabrik wird aus dem Merseburger Bezirke berichtet. Dieselbe hat im Sommer die 10stündige Arbeitszeit mit den üblichen Zwischenpausen, im Winter, d. h. in den Monaten November, Dezember, Januar und Februar die neunstündige Arbeitszeit mit Feierabend um 5 Uhr Nachmittags. Man sollte glauben, daß hier die 9- bzw. 8stündige Arbeitszeit sehr angezeigt wäre.

In einer Erfurter Stanz- und Leistenfabrik wurde im April 1900 die englische Arbeitszeit mit der Dauer von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags in den Wintermonaten Oktober bis März und von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags mit je einer halbstündigen Mittagspause im Sommer eingeführt. Wie die Lohnbücher ergaben, sind bis jetzt (Ende 1900) bei dieser Regelung der Arbeitszeit dieselben Löhne wie früher verdient worden und zwar von wenigen Ausnahmen abgesehen, in Akkordarbeit. Nachdem sich die Geschäftsleitung günstig über das Resultat der Probezeit ausgesprochen hatte, zirkulierte eine Liste, um die Wünsche der Arbeiterschaft kennen zu lernen und in derselben erklärten sich sämtliche Arbeiter mit der neuen Einrichtung einverstanden. In einer anderen Stanzmesser- und Leistenfabrik und einer Werkzeugmaschinenfabrik ist dagegen die englische Arbeitszeit auf Wunsch der Arbeiter wieder aufgehoben worden. Es scheint uns allerdings eine nur halbstündige Unterbrechung der 10stündigen Arbeitszeit, die weder zu kurzer Erholung noch zur Einnahme eines genügenden warmen Mittagessens hinreicht, völlig ungenügend zu sein.

Auch im Düsseldorf-Bezirk ist die englische Arbeitszeit von 8 bis 9 Stunden mit halbstündiger Unterbrechung in mehreren Fabriken eingeführt worden, doch nicht unter normalen Verhältnissen, sondern in Folge ungenügender Aufträge. Im Arnberger Bezirke führte die Zinkhütte zu Letmathe an Stelle der zwei 12stündigen Tages- bzw. Nachtschichten drei Schichten von je 8 Stunden ein. „Die Werkleitung war zu der Aenderung gezwungen, weil sich wegen der Schwere der Arbeit ein genügender Bestand an Arbeitern nicht dauernd halten ließ. Die Arbeiter haben den Vortheil, daß sie bei gleichem Lohn eine viel kürzere Schicht zu verfahren haben und eine längere Ruhezeit nach der Schicht gewinnen; das Werk hat den Vortheil, daß wegen Fortfall der zwei Mal im Tage innezuhalten den einstündigen Betriebspausen jetzt eine gleichmäßigere Entwicklung der Röstgase und ein gleichmäßiger Gang der Schwefelsäurekammern erzielt worden ist.“

Dagegen konnte sich zu der gleichen Aenderung ein Walzwerk im Bezirke Opeeln nicht entschließen. Andererseits trat aber auch der dort üblich gewesenen Praxis, die bis Sonntag Morgens 6 Uhr hergestellte Bessemercharge noch vor der Erkaltung auf Knüppel zu walzen, der Gewerbeinspektor entgegen.

Auch in Schleswig glaubte ein Schiffbau- direktor, nicht ohne Sonntagsarbeit auskommen zu können, besonders wenn es sich um Schiffsreparaturen handelte. Er glaubte dazu auch berechtigt zu sein auf Grund der Gewerbeordnung, weil nach der Mittheilung des Rhebers das Schiff so schnell als möglich wieder in Dienst gestellt werden sollte und daher der regelmäßige Fortgang eines fremden Betriebes durch die Fertigstellung bedingt sei. Auch stützte er sich hierbei auf einen Beschluß des Vereins deutscher Schiffswerften, wonach die Reparatur von Schiffen immer auf Grund der vorgenannten Bestimmung ohne Weiteres zulässig sei — ein sehr bequemes Verfahren, nach dem die Unternehmer alle Befehle so auslegen könnten, wie es für sie gerade paßte. Das Gericht ließ dem auch diese ganze merkwürdige Beweisführung nicht gelten, sondern verurtheilte den Schiffbaudirektor zu 200 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft. Leider wurde in der Berufungsinstant die Strafe auf 100 Mark herabgesetzt, immerhin ist der grundsätzliche Entscheid von der Unzulässigkeit der Sonntagsarbeit von bleibendem Werthe.

Unverständlich ist uns, wie einem Drahtwalzwerk im Kölner Bezirke für das ganze Jahr Erlaubniß zur Beschäftigung von 32 Arbeitern an Sonntagen von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends ertheilt werden konnte. Durch solche ungerechtfertigte Entgegenkommen werden nur die alten schlechten Gewohnheiten der Unternehmer weiter aufrechterhalten und bereivigt. Die Verweigerung der Sonntagsarbeit wäre hier ein Stück planmäßiger und zweckbewusster Erziehung der Unternehmer zu vernünftiger Ordnung, zweckmäßigster Arbeitseinteilung und würde für die Arbeiter die besten Folgen haben. Die Unternehmer müssen durch den Staat dazu erzogen werden, auf die Sonntagsarbeit wie auf die Nachtarbeit zu verzichten und mit einer kurzen Tagesarbeitszeit auszukommen.

Heute schon verrichten hier und da die Arbeiter ein solches Stück sozialer Erziehungsarbeit. So traf der Sferlochner Gewerbeinspektor bei der am Sonntage in einem Hüttenwerk ausgeführten Revision 30 Arbeiter an der Arbeit, während es nach der Klage des Betriebsleiters 40 hätten sein sollen; der vierte Theil, d. h. 10 Arbeiter waren ausgeblieben und hatten dadurch unzweideutig bekundet, daß sie keine Sonntagsarbeit verrichten wollen.

Wie sehr diese ungerechtfertigte und entbehrliche Sonn- und Festtagsarbeit noch ausgedehnt ist, zeigt die Mittheilung im Arnberger Bezirke, wonach in diesem Bezirke im Jahre 1899 an 31 Betrieben für 7292 Arbeiter und 97 Sonn- und Festtage die Bewilligung zur Arbeit ertheilt worden ist; im Jahre 1900 betragen die entsprechenden Zahlen 19, 4911 und 31, waren also erheblich kleiner, aber nur in Folge des bereits eingetretenen wirtschaftlichen Rückganges. Im Düsseldorf-Bezirk war im Jahre 1899 66 Betrieben für 6263 Arbeiter und für 31,960 Sonntagschichten behördliche Bewilligung ertheilt; in 1900 waren die entsprechenden Zahlen 47, 6622 und 17,870. Den größten Antheil an dieser ausgedehnten Sonntagsarbeit hatte die Großeisenindustrie.

Insgesamt hatten im Vorjahr 667 Betriebe die behördliche Erlaubniß für Sonntagsarbeit und zwar für 601,209 Schichten, die 53,812 Arbeiter ausführen mußten. In 163 Fällen handelte es sich um die Bewilligung einer Sonn- und Festtagsarbeit von bis zu 5 Stunden, in 241 von über 5 bis 8 und in 498 Fällen von über 8 Stunden. Daran hatten die Bergwerks- und Hüttenindustrie wie die Metall- und Maschinenindustrie folgenden Antheil:

	Bergbau- Hütten- Industrie	Metall- Industrie	Maschinen- Industrie	Total
Zahl der Betriebe	88	104	40	182
Zahl der Bewilligungen	100	101	58	259
Davon für 5 Stunden	4	21	12	37
Davon für 6-8 Stunden	17	78	18	101
Davon für über 8 Stunden	79	14	28	121
Zahl der Arbeitsstunden	350,822	32,238	9,303	391,863
Zahl der betroffenen Arbeiter	22,194	1,684	5,134	33,912
Zahl der Sonn- u. Festtage	180	67	91	338

Die Bergwerks- und Hüttenindustrie hatte danach zwar in der kleinsten Zahl von Betrieben Sonn- und Festtagsarbeit, aber es handelte sich dabei um lauter Großbetriebe, so daß die Zahl der Arbeitsstunden wie der Arbeiter mehrere Male so groß ist, wie die entsprechend der Metall- und Maschinenindustrien zusammen. Bei gutem sozialen Willen und sozialem Verständniß könnte diese riesig ausgebehnte Sonn- und Festtagsarbeit zu Gunsten der geplagten Arbeiter bis auf ein Minimum eingeschränkt werden. Mehrfach machten sich bei den Arbeitern Schre-

ungen geltend nach Abschaffung der 24 stündigen Wechselrichtan Sonntagen, so z. B. bei den Kesselfabrikanten der Stollberger Zinkhütten und der rheinischen Fabrik Rhénania, sowie bei den an den Reduktionsöfen beschäftigten Heizern der Zinkhütten. Die Werksleitungen erklärten zwar, dem Wunsche der Arbeiter wohlwollend gegenüberzutreten, aber demselben aus betriebstechnischen Gründen und auch mit Rücksicht auf den zur Zeit herrschenden Arbeitermangel keine Folge geben zu können. Die „betriebstechnischen Gründe“ sind natürlich ein fauler Vorwand, der schnell dahin fallen würde, wenn eines schönen Tages die Arbeiter ganz kategorisch erklärten, sie machen die unmenschliche Schinderei einer ununterbrochenen 24stündigen Arbeitszeit nicht mehr mit; sehr schnell würden dann die technischen und kaufmännischen Betriebsleiter Mittel und Wege zur anderweitigen, vernünftigen Regelung der Arbeitszeit finden, wobei wohl auch die Frage erörtert werden müßte, ob nicht auch in den Zinkhütten der ununterbrochene Betrieb entbehrt werden könnte.

(Schluß folgt.)

Die Verelendungstheorie und die Krise.

Das vielgestaltige und wechselreiche Leben ist für die Menschheit noch immer der beste Lehrmeister und wird es auch bleiben. Da hat man sich Jahre lang theoretisch auseinandergesetzt über die sehr praktische Frage, ob es für die Arbeiter unter der Herrschaft des allmächtigen Kapitalismus und in Vergleichung verschiedener Zeitabschnitte miteinander besser oder schlechter geworden und ob eine fortschreitende Verschlechterung oder Verbesserung der Lage der Arbeiter für die angestrebte Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sowie der Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung erforderlich sei und nun kommt die Krise und gibt allen Streitenden praktischen Anschauungsunterricht über die Streitfrage.

Aus den erwähnten jahrelangen kritischen Auseinandersetzungen ergab sich für Alle die neue Bestätigung der bezüglichen Ausführungen Lassalles in seinem „Offenen Antwortschreiben“, daß die Verantwortung der Frage, ob es im Laufe der Zeit für die Arbeiter besser oder schlechter geworden, ob eine Verelendung oder ein Aufsteigen eingetreten sei, eine sehr schwierige, sehr verwickelte und gelehrte Untersuchung erfordere, die er selbst auch nicht unternahm. Aber er meinte, man könne immerhin unterteilen, daß eine Verbesserung des untersten Lebensbedürfnisses und somit der Lage des Arbeiterstandes fortlaufend in den verschiedenen Generationen und Jahrhunderten stattfindet. Darauf konnte es aber gar nicht an. Und er führt sodann weiter aus, worauf sehr richtig auch Bebel auf dem Lübecker Parteitag hingewiesen hat: „Jede menschliche Befriedigung hängt ja immer nur ab von dem Verhältnis der Befriedigungsmittel zu den in einer Zeit gewohnheitsmäßig erforderlichen Lebensbedürfnissen, oder was dasselbe ist, von dem Ueberfluß der Befriedigungsmittel über die unterste Grenze der in einer Zeit gewohnheitsmäßig erforderlichen Lebensbedürfnisse. Ein gesteigertes Minimum der untersten Lebensbedürfnisse gibt auch Leiden- und Entbehrungen, welche frühere Zeiten gar nicht kannten. Was entbehrt der Botaniker dabei, wenn er keine Seife kaufen, was entbehrt der menschenfressende Wilde dabei, wenn er keinen anständigen Rock tragen, was entbehrt der Arbeiter vor der Entdeckung Amerikas dabei, wenn er keinen Tabak rauchen, was entbehrt der Arbeiter vor der Erfindung der Buchdruckerkunst dabei, wenn er ein nützliches Buch sich nicht anschaffen konnte?“

Alles menschliche Leiden und Entbehren hängt also nur von dem Verhältnis der Befriedigungsmittel zu den in derselben Zeit bereits vorhandenen Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten ab. Alles menschliche Leiden und Entbehren und alle menschlichen Befriedigungen, also jede menschliche Lage bemisst sich somit nur durch den Vergleich mit der Lage, in welcher sich andere Menschen derselben Zeit in Bezug auf die gewohnheitsmäßigen Lebensbedürfnisse derselben befinden. Jede Lage einer Klasse bemisst sich somit nur durch ihr Verhältnis zu der Lage der anderen Klassen in derselben Zeit.

Wenn also noch so jetzige, daß sich das Niveau der notwendigen Lebensbedingungen in den verschiedenen Zeiten gehoben hätte, daß früher nicht gesamt Befriedigungen gewohnheitsmäßiges Verhältnis geworden sind und eben dadurch mit diesen

auch früher nicht gesamt Entbehrungen und Leiden eingetreten sind — ihre menschliche Lage ist in diesen verschiedenen Zeiten immer dieselbe geblieben; immer diese: auf dem untersten Rande der in jeder Zeit gewohnheitsmäßig erforderlichen Lebensnotwendigkeit herum zu tanzen, bald ein wenig über ihn, bald ein wenig unter ihm zu stehen.

Ihre menschliche Lage ist also dieselbe geblieben, denn diese menschliche Lage bemisst sich nicht durch ihr Verhältnis zu der Lage des Thieres in den Urwäldern, oder des Negers in Afrika, oder des Leibeigenen im Mittelalter oder des Arbeiters vor 200 oder vor 80 Jahren, sondern nur durch das Verhältnis dieser Lage zu der Lage Ihrer Mitmenschen, zu der Lage der anderen Klassen in derselben Zeit.“

Auf diesen heute noch durchaus richtigen und allein richtigen Standpunkt Lassalles muß man sich stellen, wenn man die Frage, ob es für die Arbeiter besser oder schlechter geworden ist, erörtern will. Und befolgt man diese allein richtige Taktik, so bleibt man vor optimistischen und pessimistischen Entgleisungen, die beide zu schweren Irrthümern führen können, bewahrt. Optimistische Entgleisung erblicken wir in der Behauptung, daß ganz allgemein ein Emporsteigen der Arbeiterklasse stattgefunden habe, während wir die gegentheilige Behauptung, wodurch auch die erfolgreiche Wirksamkeit der Arbeiterbewegung negiert wird, als pessimistische Entgleisung betrachten.

Die Sache liegt ja, wie die zitierten Auslassungen Lassalles zeigen, keineswegs so einfach, wie das Rechenexempel $2 \times 2 = 4$. Lassen wir nur die letzten Jahre ins Auge, so beobachten wir, daß während der fünfjährigen Prosperitätsperiode die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in Folge der vermehrten Arbeitsgelegenheit, der reicheren Beschäftigung und des daraus wie auch aus direkten Lohnerhöhungen resultierenden Mehrverdienstes sich besser gestaltete. Damit war aber auch notwendiger Weise eine Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter verbunden. Die in der ganzen Industrie forcierte Ueberzeitarbeit machte die in schweren gewerkschaftlichen Kämpfen errungene Arbeitszeitverkürzung illusorisch, so daß die 10½-, 10-, 9½- und 9stündige Arbeitszeit zu einem großen Theil nur auf dem Papier stand und die verfügbar gebliebene freie Zeit für den Arbeiter zur Erholung, Erhebung und Zerstreuung eine beschränkte war. Ein soziales, geistiges und sittliches Emporsteigen der Arbeiter ist aber nur möglich, wenn ein größeres Maß freier Zeit zur Verfügung steht. Aber auch die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Folge des erzielten größeren Verdienstes war für viele Arbeiter nur eine scheinbare, da dem erhöhten Lohneinkommen die durch die kapitalistischen Preistreiberien bewirkte Verttheuerung des gesamteten Lebensunterhaltes, insbesondere der Wohnung, gegenüberstand. Eine tatsächliche Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage hat unter diesen Umständen zweifellos nur eine Minderzahl von Arbeitern erfahren.

Ganz klar aber scheint uns die Sachlage zu sein in Bezug auf die Frage, ob die Lage der Arbeiter im Verhältnis zu der Lage der Besitzenden, insbesondere des Unternehmertums, gestiegen ist oder nicht. Da ist zunächst festzustellen, daß gleich mit dem Beginn des Aufschwunges im Jahre 1895 die Preistreiberien ihren Anfang nahmen und ununterbrochen dauerten bis ins Jahr 1900 hinein. Durch diese Preistreiberien wurden die Preise aller Waaren erhöht von 5 Proz. angefangen bis zu 10, 20, 30, 40, 50, 100 Proz. und darüber und zwar sind letztere Preiserhöhungen in der Eisen- und Kohlenindustrie durchgeführt worden. Diesen Preiserhöhungen gegenüber besteht die Thatsache, daß für Millionen von Arbeitern eine direkte Lohnerhöhung in der Prosperitätsperiode gar nicht stattfand, sondern daß die erzielten Mehrverdienste in der reichen Beschäftigung und in den Ueberstunden ihren Grund hatten und daß ferner die wirklichen Lohnerhöhungen von unter 5 Proz. bis 10 und 15 Proz. nur ausnahmsweise von 20 bis 25 Proz. stattfanden, so daß die Preiserhöhungen viel beträchtlicher waren, als die Lohnerhöhungen, was auch in Fabrikinspektorenberichten mehrfach angedeutet wird. Dem Mehrverdienst der Arbeiter steht sodann der Mehrgewinn der Unternehmer gegenüber, der in den hohen Dividenden und Lantienmen der Aktiengesellschaften allgemein kontrollierbaren öffentlichen Ausdruck fand und von dem man auch die praktische Nutzenanwendung auf die Gewinne der Einzelunternehmer machen kann. So muß man zu dem Schlusse kommen, daß in der verfloßenen Prosperitätsperiode die Unternehmerwelt und mit ihr die gesamteten Besitzenden Klassen um viele Milliarden reicher geworden sind und ihre wirt-

schastliche wie soziale Lage erheblich weiter verbesserten; daß dagegen die Arbeiterklasse nur eine etwas erträglichere wirtschaftlichere Lage hatte, daß sie sich satt essen konnte, eine soziale Aufwärtsbewegung dagegen nur in dem früher ange deuteten beschränkten Umfange für eine kleine Anzahl bevorzugter Arbeiter eingetreten ist.

So war der Stand der Dinge am Ende der Prosperitätsperiode im Sommer 1900; wie ist es damit aber heute? Gleichsam mit einem Ruck hat die Krise alle Verhältnisse über den Haufen geworfen. Sie hat die Arbeitsgelegenheit vermindert und dadurch wie ferner auch noch durch direkte Lohnreduktionen den Gesamtverdienst verringert, überdies aber Hunderttausende ganz arbeits- und verdienstlos auf die Straße geworfen. Für die Letzteren sind während der Dauer ihrer Arbeits- und Verdienstlosigkeit alle Errungenschaften der vorangegangenen Aufschwungsperiode völlig gegenstandslos geworden, darüber kann kein Zweifel bestehen. Für die Millionen der aktiven Arbeiter-Armee, die unter den ungünstigsten Arbeits- und Lohnbedingungen weiter arbeiten, ist die Gesamtlage verschlechtert, wieder herabgedrückt auf das Niveau, auf dem sie vor dem verfloßenen Aufschwung, vor dem Jahre 1895 war. Dies ist überall auch da der Fall, wo die einzelnen Arbeitsbedingungen, wie z. B. der Stunden- und Akfordlohn, wie er, vielleicht in Folge einer Streik- oder Lohnbewegung gestaltet worden, meist eine direkte Verschlechterung erfahren haben. Die Verschlechterung wird verursacht durch die ungenügende Beschäftigung während der unverkürzten Arbeitszeit wie auch während der verkürzten, bestehe diese Verkürzung nun in einer Verringerung der täglichen Arbeitsstunden oder der wöchentlichen Arbeitstage, und durch die daraus resultierende Verringerung des Verdienstes.

Die freie Zeit des Arbeiters wäre so vermehrt, er wäre somit in der Lage, in sozialer Beziehung Fortschritte zu machen, aber nun fehlen ihm die Mittel und er wird ferner niedergehalten durch die Unsicherheit der Existenz, die ihn die Ruhe raubt und des Lebens nicht froh werden läßt. Die Arbeitslosenarmee bedroht beständig die Existenz der beschäftigten Arbeiter und in der That kommt während einer Krise eine sehr große Zahl, vielleicht die Mehrzahl der Arbeiter in den Fall, arbeitslos zu werden und für längere oder längere Zeit auch arbeitslos zu bleiben. Nach der amtlichen Arbeitslosenstatistik von 1895 waren zahlreiche Metallarbeiter mehr als 1 Monat und sogar über 3 Monate hinaus arbeitslos.

Daß die Krise eine Zeit der Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterklasse, eine Zeit der Entbehrung, der Noth und des Elends ist und somit gegenüber der vergangenen Prosperitätsperiode einen Niedergang, eine Verschärfung des Elends oder eine neue Verelendung bedeutet, scheint uns nach den vorstehenden Darlegungen, die aus dem praktischen Leben gegriffen sind, über jedem Zweifel festzustehen. Was aber bleibt und für uns in dem düsteren Schattenbilde den erhebenden Lichtpunkt bildet, das ist die Intelligenz der Arbeiter, ihre soziale Erkenntnis, Schulung, Organisation und Disziplin, die in all dem neu über sie gekommenen Elend nicht untergehen, sondern die Ueberzeugung neu bekräftigen, daß in dieser auf Ausbeutung und Profit, auf Spekulation und Planlosigkeit beruhenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung das arbeitende Volk zu keiner gesicherten und auskömmlichen Existenz kommen kann, sondern immer als der Spielball des Wechsels von Prosperität und Krise, von Ueberarbeit und Arbeitslosigkeit hin- und hergeworfen wird und daß daher nur von ihrer Beseitigung und ihrer Ersetzung durch eine bessere Gesellschaftsordnung ein dauerndes menschenwürdiges Dasein Aller zu erwarten ist. Dann werden auch Verelendungstheorie und Krisen überwundene Erscheinungen sein.

Der Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinen-Industrie.

Bis zu welchem Grade die Krise in den Eisen arbeitenden Industriezweigen den Arbeitsmarkt gerüttelt hat, zeigen die Ergebnisse einer Rundfrage, die die Redaktion des „Arbeitsmarkt“ in der zweiten Hälfte des Oktober bei Arbeitgebern und Arbeitern veranstaltet hat. Die eingelassenen Antworten beziehen sich auf die Beschäftigungsverhältnisse von ca. 132,000 Metallarbeitern, also mehr als den 10. Theil aller im Metall- und Maschinengewerbe beschäftigten Personen.

Fast an allen Orten, namentlich aber in den Hauptzentren der Metall- und Maschinen-Industrie ist verkürzte

Arbeitszeit eingeführt worden. Die gegenwärtig vorhandenen Aufträge reichen lange nicht mehr aus, um die Arbeiter voll zu beschäftigen. In Chemnitz liegt der Werkzeugmaschinenbau vollständig darnieder, auch in Web- und Spinnmaschinen fehlen die Aufträge; nur 3 Fabriken, die Strumpfwirke bauen, sind noch mit Aufträgen versehen. Im Dampfmaschinen- und Lokomotivenbau sind die Aufträge zurückgegangen. Nur im Fahrzeugbau ist der Beschäftigungsgrad theilweise noch leblich. Die Folge dieser Geschäfts-lage ist, daß der größere Theil der in Chemnitz Beschäftigten, zirka 20.100 Metallarbeiter, verkürzt arbeitet. Dabei ist die Arbeitszeit äußerst unregelmäßig, es wird in einzelnen Fabriken noch 10 Stunden, auch länger gearbeitet. Im Allgemeinen aber ist die Arbeitszeit verkürzt und zwar auf 8, 7, 6, ja bis auf 4 1/2 Stunden. Vereinzelt wird auch 5, 4 und 3 Tage in der Woche gearbeitet. Die Affordarbeiter arbeiten oft ganze Wochen nichts. Urlaub auf unbestimmte Zeit wird häufig gewährt, ohne daß die Arbeiter ihn verlangen. In Magdeburg arbeiten von rund 16.000 Metallarbeitern in 48 Betrieben mindestens 9000 verkürzt. Es wird in der Mehrzahl der Betriebe pro Woche nur 30 bis 48 Stunden gearbeitet. Im Bezirk Solingen mit 18 bis 20.000 Metallarbeitern geht augenblicklich das Geschäft etwas besser. Bis vor kurzem waren für die Arbeiter der Stahlwaarenbranche jede Woche 1 bis 2 Feiertagen eingelegt, die nunmehr wieder weggefallen sind. Klempner, Waußschlosser, auch die Arbeiter in Wasser- und Fahrradfabriken haben recht wenig zu thun. In Aachen arbeiten von 6500 Arbeitern mindestens 1000 verkürzt. In Nürnberg hat die Direktion der Schuckert-Elektrizitäts-Gesellschaft auf den Antrag der Arbeiter die achtstündige Arbeitszeit eingeführt.

Die Wirkungen der Krise beschränken sich aber nicht auf die Verkürzung der Arbeitszeit, sie führen zu erheblichen Entlassungen und steigern die Zahl der Arbeitslosen. In Breslau mit 10.000 Metallarbeitern finden fortgesetzt Entlassungen statt, obwohl schon jetzt die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter groß ist; sie wird von einer Seite auf 8000 (?) geschätzt. Der Bestand an Arbeitslosen wird durch die Zahl der Zugewissenen fortwährend erhöht. Neueinstellungen finden nur ganz vereinzelt in der Gold- und Silberbranche statt, die direkt in der Saison steht. In Chemnitz sind mindestens 1500—1700 Arbeitslose vorhanden, die durch Entlassungen, die fast täglich stattfinden, noch vermehrt werden. In Magdeburg beträgt die Zahl der Entlassenen wöchentlich bis 300 Personen. Zur Zeit sind 1200 bis 1500 Arbeitslose vorhanden. Die Beschäftigungslosen greifen zu jeder Arbeit oder reisen zum großen Theil ab. In Hannover betragt die Zahl der Arbeitslosen 7—800; Entlassungen finden nur in beschränktem Maße statt, da der Mangel an Aufträgen durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit auszugleichen versucht wird. In Leipzig sind mindestens 10 Prozent der Metallarbeiter ohne Beschäftigung, ungerchnet diejenigen, die Leipzig verlassen haben. Ueber starke Entlassungen wird auch aus Nürnberg berichtet. Welsch werden die Arbeiter, wenn sie ihren Afford fertig haben, mit der Begründung „es ist keine Arbeit da“ entlassen. In den ersten Wochen des Monats dürfte die Zahl der bei der Firma Schuckert Entlassenen 250 überstiegen haben. Es gibt bei Schuckert einzelne Werkstätten, wo gegen den Anfang des Jahres nur noch ein Drittel der Arbeiter beschäftigt ist. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Nürnberg daher groß und dürfte 850 bis 900 betragen. Dabei ist der Bezug von außerhalb, nach dem Herbergsverkehr zu schließen, vier Mal so stark wie bei guter Geschäfts-Konjunktur, obgleich in so ziemlich allen Geschäften an der am Eingangsthor angebrachten Tafel gegenwärtig zu lesen ist: „Alle Stellen besetzt“. Arbeiter, die Arbeit suchen, gehen von einer Fabrik zur andern. Ist zufällig einmal eine Stelle offen, so kommt es nicht selten vor, daß der Arbeitssuchende 5 bis 6 Kollegen im Comptoir antrifft, die sich ebenfalls um die Stelle bewerben. In Garmstadt entlassen namentlich größere Betriebe einen Theil ihrer Arbeiter. Auf eine offene Stelle kommen zur Zeit durchschnittlich 10 Arbeitssuchende. In Hafenplätzen, wie Lübeck und Danzig, wird die Arbeitslosigkeit der Metallarbeiter dadurch vergrößert, daß sie bisher noch Arbeit beim Laden und Löschen der Schiffe gefunden haben. In Hamburg ist trotzdem die Zahl der Arbeitslosen schon auf mehr als 1200 gestiegen.

Dazu kommt die Reduktion der Lohnsätze. Fast in allen größeren Betrieben sind Lohn- und Affordabzüge gemacht worden. Um Schärferen gehen die Affordpreise zurück. So betragen z. B. in München die Abzüge am Tagelohn 15, an den Affordätzen bis zu 25 Proz. Wenn die reduzierten Lohnsätze zu gering sind, der bekommt eben keine Arbeit und kann gehen. Daher wird gegenwärtig für jeden einigermaßen annehmbaren Preis gearbeitet. In Chemnitz sind Lohnreduktionen von 5 bis 20 Proz. an der Regel. Es kommen aber auch Abzüge von 30, 40 und 50 Proz. vor. In einigen Werkzeugmaschinen-Fabriken erhält der Arbeiter seinen Lohn nicht voll, es werden ihm vielmehr 10 bis 15 Proz. in Abzug gebracht. Es ist nichts Seltenes, daß Arbeiter in zwei Wochen 8—20 Mk. verdienen, auch ist es vorgekommen, daß die Arbeiter das Geld für den auf sie fallenden Theil der Krankenkassenbeiträge mitbringen mußten, weil sie gar nichts verdient hatten. Für Schlosser und Dreher ist der Stundenlohn auf 30, 28, ja auf 25 Pf. gesunken. Wer auf einem neuen Plage 30—35 Pf. erhält, „schätzt sich glücklich“. In Hannover beträgt der Wochenverdienst durchschnittlich in Afford 18—19, in festem Lohn 16—17 Mk. Es kommen Affordverdienste bis zu 5 Mk. herab die Woche vor; selbst verheiratete Leute verdienen nach Ausweis der Lohnzettel oft nur 10 Mk. Mitte September wurden in 2 Fabriken mit 400 Arbeitern Lohnreduktionen von 5—7 Prozent vorgenommen. Auch im Bezirk Solingen sind die Löhne stark herabgesetzt. Nur die Arbeiter der Stahlwaarenbranche sind vor Lohnreduktionen einigermaßen geschützt, da eine Tarifgemeinschaft die Fabrikanten an den ausgemachtsten Lohnsatz bindet. In Straßburg i. E. zeigt der Lohn in Folge des starken Ansehens von außerhalb merkbar sinkende Tendenz. Dagegen sind in Garmstadt die Lohnverhältnisse einigermaßen befriedigend. Schlosser verdienen 4 Mark, Dreher 4 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk., Schmiede 4 Mk., Formner 4—5 Mk. pro Tag.

Von 85.000 Arbeitern für die Wochen über die Zahl

der Arbeitslosen vorliegen, sind 11.150 ohne Beschäftigung, d. h. 13,9 Prozent (ein Prozentjah, der allerdings nicht ohne Weiteres auf die Million Metallarbeiter, die es in Deutschland im Ganzen gibt, verallgemeinert werden darf). Mehr als ein Drittel der Gesamttheit arbeitet erheblich verkürzt. Endlich haben in Orten mit zusammen 80.000 Arbeitern Lohnherabsetzungen stattgefunden.

Die Metallindustrie in Thüringen.

III.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter in den übrigen Städten.

Wenn die im Thüringer Walde beschäftigten Kollegen zu den schlechtest bezahlten Arbeitern gerechnet werden müssen, so ist die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter in den übrigen Städten Thüringens nicht viel besser.

Die Sichtung und Zusammenstellung des von den Jenaer Kollegen vor zwei Jahren gesammelten statistischen Materials (über 3000 Fragebogen) ergab für die in Thüringen und einem Theile der Provinz Sachsen thätigen Metallarbeiter einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 18 Mk. 20 Pf. Seitdem haben sich aber die Verhältnisse wesentlich verschlechtert. In demselben Maße, in dem die Krise an Umfang gewann, nahmen überall Arbeiterentlassungen, Reduktion der Arbeitszeit (meist auf Kosten der Arbeiter), Lohn- und Affordabzüge überhand. Wenn wir unter Zugrundelegung der in den letzten Wochen veranstalteten Erhebungen die Verhältnisse in den einzelnen Städten durchgehen, werden wir diese Thatsache allenthalben bestätigt finden.

Erfurt.

Erfurt und das mit ihm zusammengebaute Ilbersegehofen besitzen außer einer staatlichen Eisenbahnwerkstätte und einer königl. Gewehrfabrik viele Eisengießereien, Maschinen-, Werkzeug-, Lampen- und Metallwaarenfabriken. An beiden Orten waren außer den in den Staatswerkstätten beschäftigten Arbeitern vor 2 Jahren noch 3200 Metallarbeiter beschäftigt, während jetzt nur etwas über 2400 Mann da arbeiten.

Der durchschnittliche Wochenverdienst betrug für Schlosser 19 Mk., Dreher 20,50 Mk., Klempner 19,50 Mk., Formner 23 Mk. (bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit), Schmiede 20 Mk. und Hilfsarbeiter 17,40 Mk. Diese Durchschnittsverdienste sind in den letzten zwei Jahren gesunken bei den Schlossern auf 16,40 Mk., Drehern 17,90 Mk., Klempnern 19 Mk., Formnern 20,10 Mk.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik von Otto Schwade beschäftigt zirka 400 Arbeiter (früher über 600). Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, für Ueberstunden gibt es 20 Prozent Aufschlag. Die Stundenlöhne bewegen sich zwischen 22 und 40 Pf., vereinzelt auch darüber; es wird jedoch meist in Afford gearbeitet. Die Formner hatten bis zum 1. Februar d. J. bei einigermaßen auskömmlicher Bezahlung nur Stundenlohn. Ein in Folge eines Abzuges von 5 Pf. plötzlich und unvorbereitet ausgetretener Ausstand der Formner endete in ein paar Tagen mit einer Niederlage derselben und hatte wesentliche Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die ganze Fabrik zur Folge. Die Zahl der Formner, damals 70, wurde bedeutend beschränkt, so daß heute nur mehr 12 Formner im Betriebe thätig sind. Auch die Zahl der übrigen Metallarbeiter erfuhr eine starke Einschränkung. Beständige Affordabzüge und Lohnbrüderereien seitens der Meister gehen Hand in Hand mit einer sehr schlechten Behandlung der Arbeiter in der ganzen Fabrik. Auch die sonstigen Zustände lassen viel zu wünschen übrig. Licht und Ventilation ist ungenügend, besonders in der Schmiede; die Dampfheizung mangelhaft (Montagehalle und neue Dreherei). Die Zahl der Jungen ist ziemlich groß und dürfte hauptsächlich auf ungenügende und schlechte Schulbildung zurückzuführen sein. Auch kam es schon öfters vor, daß Transmissionen während des Betriebes geändert wurden, ebenfalls ist es schon dagewesen, daß die Leute über Arbeitsplätze, ja ganze Wagen hinwegklettern mußten, um an ihre Arbeitsstelle zu gelangen.

In der Lokomotivfabrik von Gaganz mit zirka 150 Arbeitern beträgt die Arbeitszeit 10 1/2 Stunden, der Wochenverdienst im Durchschnitt 16 Mk.; über 20 Mk. wird selten verdient, außer von den Vorarbeitern. Die Zustände sind noch ärger wie bei Schwade. So befinden sich in den Wänden der Werkstätten Löcher, so groß, daß man mit den Händen durchgreifen kann. Auch die im Freien angebrachten Wände sind sehr primitiv und unweirdlich gehalten und kann man von außen Jedermann sehen sehen.

In den übrigen Fabriken ist die Arbeitszeit theils 10, theils 10 1/2 stündig. In der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Treck mit zirka 200 Arbeitern wird im Durchschnitt pro Woche 17,50 Mk., in der Maschinenfabrik Dube mit zirka 60 Arbeitern 15 Mk., im Mühlenbaugeschäft Mathias mit 40 Arbeitern 16 Mk., in der Maschinenfabrik Baher mit zirka 150 Arbeitern 18,50 Mark verdient.

In den Lampenfabriken sind auch Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter beschäftigt. Kästner u. Döbelmann ist die größte mit zirka 250 Arbeitern (25 Klempner, 40 Metallbrüder, 19 Gürtler, 10 Ladierer, 6 Schlosser, 20 Arbeiterinnen, 20 jugendliche Arbeiter und 120 sonstige Hilfsarbeiter). Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, der Durchschnittsverdienst ist für männliche Arbeiter pro Woche 16—20 Mk., für weibliche und jugendliche 4—8 Mk. — Etüben hat zirka 100 Arbeiter, darunter 30 weibliche und jugendliche. Arbeitszeit 10 Stunden, Wochenverdienst 15—20 Mk. für männliche und 4—8 Mk. für weibliche und jugendliche Arbeiter. — Kleemann mit zirka 70 Arbeitern (20 weibliche und jugendliche). Arbeitszeit 10 1/2 Stunden, Wochenverdienst 14—22 Mk., weibl. 4—8 Mk. — Klöpffel u. Sobu (zirka 80 Arbeiter). Arbeitszeit 10 Stunden, Wochenverdienst 15—20 Mk. im Durchschnitt.

In sämtlichen hier nicht aufgezählten Fabriken Erfurts wird bei 10- und 10 1/2 stündiger Arbeitszeit zusammen ein Durchschnitts-Wochenverdienst von 15 Mk. für

Schlosser, 15,50 Mk. für Dreher, 17 Mk. für Formner und 14,50 Mk. für Klempner erzielt.

In Ilbersegehofen sind 465 Metallarbeiter beschäftigt und zwar in je einer Fabrik für Eisenkonstruktion, Acetylen-Apparate, Lampen-, Zrommel- und Messwaaren, Dampfheizungen und elektrische Anlagen, einem Emailwerk und einer Eisengießerei. In allen Betrieben herrscht die Affordarbeit vor. Die Löhne bewegen sich für Arbeiter über 18 Jahre zwischen 11 und 28 Mk. pro Woche. Die Arbeitszeit ist in den meisten Betrieben 10 stündig. — Organisiert sind in Erfurt in der allgemeinen Verwaltung über 300, in der Sektion der Klempner zirka 70 und in Ilbersegehofen 160 Kollegen.

Weimar.

Vor 2 Jahren waren in Weimar 520 Metallarbeiter beschäftigt. Die Durchschnittslöhne (Afford und Lohn) betragen für Schlosser 18,90 Mk., für Dreher 19,20 Mk.

Die Waggonfabrik Weimar beschäftigte zirka 300 Arbeiter bei 10 stündiger Arbeitszeit, konnte jedoch nicht hoch kommen. Beständige Lohn- und Affordabzüge und schließlich zahlreiche Arbeiterentlassungen bezeichneten den Rückgang, bis schließlich der Bankrott nicht mehr vermieden werden konnte. Im August dieses Jahres waren da noch 65 Mann beschäftigt, von denen Ende des gleichen Monats 40 entlassen wurden, worauf dann unmittelbar die gänzliche Einstellung des Betriebes erfolgte. Verdient haben die Leute im letzten Jahre einen Durchschnittslohn von 11,40 Mark pro Woche. Der höchste Lohn betrug 18 Mk.; es kam aber auch häufig vor, daß man nur 80 Pf. bis 1 Mk. täglich verdiente. Alles war bis zum letzten Augenblick im Afford beschäftigt, ebenso wurden im August dieses Jahres noch Ueberstunden gemacht, ja, es wurden sogar kurz vor Einstellung des Betriebes noch Leute angenommen.

In der Metallwaarenfabrik von Gebr. Schmidt (auch Fahrzeugbau) sind zirka 60 Arbeiter und 40 Lehrlinge beschäftigt. Auch hier ist der Geschäftsgang ziemlich flau. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, jedoch wurden in der guten Zeit sehr viele Ueberstunden gemacht. Die Löhne schwanken zwischen 22 und 40 Pf. pro Stunde; im Afford wird aber meist unter dem Lohnsatz verdient. Der Wochenverdienst beträgt 15,60 Mk. im Durchschnitt.

Dazu kommen die Fabriken von P. Urtjeim (Wagenbau), 20 Arbeiter, Löhne von 20—28 Pf. pro Stunde; M. i. Ch. Brauer (Metallwaaren und Zinnoxydmanente), 20 Arbeiter, Löhne von 25—40 Pf. die Stunde; R. i. l. i. n. g (Nippesfabrik). Ferner existieren einige kleinere Firmen, sowie ca. 60 bei Handwerksmeistern thätige Kollegen. Die Zahl der jetzt in Weimar thätigen Metallarbeiter dürfte also 200 nicht viel überschreiten. Davon sind über 100 im Verbands, zirka 25 bei den Hirsch-Dunderianern organisiert.

Jena.

Hierbei liegt nur aus der letzten Zeit leider nicht genügendes Material vor, doch haben sich hier in den letzten zwei Jahren die Verhältnisse nicht wesentlich geändert, und über die Aenderungen in der zeitlichen Verhältnisse wurde ja des Oefteren eingehend berichtet. Die Durchschnitts-Wochenverdienste betragen für Schlosser 22,10 Mk., für Dreher 22,90 Mk., für Mechaniker und Hilfsmechaniker 22,20 Mk., für Optiker 25,50 Mk., für Metallpolierer und Bleier 23,20 Mk. Diese Sätze dürften auch heute noch zutreffen. Die in der zeitlichen Verhältnisse beschäftigten Kollegen haben überdies noch Gewinnbetheiligung. Thätig sind in Jena zur Zeit zirka 600 Metallarbeiter, von denen 284 im Verbands (allgem. Verwaltung 170, Sektion der Mechaniker und Optiker 114 Mitglieder) und 52 im Gewerbeverein (G.-V.) organisiert sind.

Saalfeld.

In Saalfeld arbeiten zur Zeit 1226 (vor 2 Jahren 1587) männliche, 102 weibliche Arbeiter und 141 Lehrlinge in 13 größeren Maschinen- und 7 Drahtgewebefabriken. Die Zahl der in den kleineren Fabriken und Handwerksbetrieben beschäftigten Kollegen ist nicht genau festzustellen, dürfte aber 150 nicht übersteigen. Die Durchschnittsverdienste betragen nach der früheren Aufnahme für Schlosser 19,20 Mk., Dreher 19,80 Mk., Schmiede 17,10 Mark, Hilfsarbeiter 16,20 Mk.

Heute liegen die Verhältnisse folgendermaßen: 5 Werkzeugfabriken beschäftigen zusammen 436 Arbeiter (gegen erst 677) und 80 Lehrlinge. Davon Auerbach und Scheibe mit 220 Arbeitern (erst 256) und 39 Lehrlingen. Arbeitszeit 10 1/2 Stunden. Wochenverdienst im Durchschnitt 18 Mk., meist Lohn. Ueberstunden werden jetzt keine gemacht; die Formner haben eine Zeit lang nur 7 1/2 Stunden pro Tag gearbeitet. Die Behandlung der Leute durch die Meister läßt viel zu wünschen übrig. — Paul Auerbach mit 85 Arbeitern, Arbeitszeit 10 Stunden, Wochenverdienst 20 Mk. im Durchschnitt, meist Afford; höchster Verdienst 30, niederster 15 Mk. Ueberstunden werden auch heute noch gemacht. — Aug. Reihmann mit 15 Arbeiter (erst 40); Arbeitszeit 10 Stunden; Wochenlohn im Durchschnitt 21 Mk.; Afford und Lohn. — Franz Trümmer mit 30 Arbeiter (erst 40); Arbeitszeit 9 1/2 Stunden; Lohn im Durchschnitt 20 Mk. die Woche; Alles ist im Lohn beschäftigt. Ueberstunden werden keine gemacht. — Wilhelmshütte mit 86 Arbeiter (erst 156) und 23 Lehrlingen. Die 70 Mann wurden im letzten halben Jahre wegen Mangel an Arbeit entlassen. Arbeitszeit 10 Stunden; Verdienst zwischen 12 und 26 Mk., Durchschnitt 17 Mk., meist Afford. — Vier Nähmaschinenfabriken beschäftigen zusammen 416 Metallarbeiter, nebst 42 weiblichen Hilfskräften und 25 Lehrlingen. In dieser Branche fanden innerhalb der letzten Jahre keine Entlassungen wegen Mangel an Arbeit statt. — Bei Litzel u. Ries arbeiten 120 Metallarbeiter bei 10 stündiger Arbeitszeit. Wochenverdienst zwischen 15 und 27 Mk., vereinzelt auch darüber, meist Afford. — Adolf Knöch, 130 Arbeiter, 10 stündige Arbeitszeit, jedoch werden zur Zeit Ueberstunden gemacht. Es wird im Afford gearbeitet und pro Woche 14—28 Mk., im Durchschnitt 19,50 Mk., verdient. — Richard Knöch, 86 Arbeiter, Arbeitszeit 10 1/2 Stunden, Ueberstunden keine, alles Afford und zwar 13—26 Mk. pro Woche, Durchschnitt 18 Mk. — M. Sponholz, 80 Arbeiter, Arbeitszeit 10 Stunden, zeitweise Ueberstunden, alles Afford. Verdienst 15—28 Mk., selten darüber, Durchschnitt 20 Mk. die Woche.

Die Maschinenfabrik von Adam Schmidt beschäftigt 140 Arbeiter. Entlohnungen haben keine stattgefunden, doch werden auch hier keine Ueberstunden mehr gemacht. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, der Wochenlohn 16—23 Mk., Durchschnitt 18 Mk., alles Afford. — Ebenso liegen die Verhältnisse bei A. Schade, Maschinenfabrik, 20 Arbeiter, nur daß hier zwischen 9 und 26 Mk. pro Woche, im Durchschnitt 16,50 Mk. verdient werden. — Büstner u. Friedrich (landwirtschaftliche Maschinen), 21 Arbeiter, alle im Lohn bei 10stündiger Arbeitszeit. Verdienst 18—28 Mk., Durchschnitt 21 Mk. pro Woche. — Görlitzmühle (Fabrik für Dynamos und Elektromotoren) mit jetzt 58 männlichen (erst 80) und 8 weiblichen Arbeitern, Arbeitszeit 9 1/2 Stunden, Ueberstunden werden bereinzelt gemacht. Die Löhne, meist Afford, betragen im Durchschnitt wöchentlich 21 Mk., höchster Verdienst 27 Mk., niederster 16 Mk. —

Außerordentlich traurige Zustände herrschen in der Drahtgewebefabrikation Saalfelds. Es sind jetzt in sieben Drahtgewebefabriken 227 Arbeiter (gegen 289 im Vorjahre) beschäftigt und zwar 177 Drahtweber und 50 weibliche Hilfskräfte.

In dieser Industrie vollzieht sich zur Zeit langsam und unter schweren Kämpfen, unaufhaltsam der Uebergang der Handarbeit in mechanische. Hat in den meisten anderen Zweigen der Metallindustrie die Handarbeit längst weichen müssen vor dem unaufhaltenden Siegeslauf der Maschine, hat auch in der Textilindustrie rasch und fast unentdeckt der mechanische Webstuhl die Handarbeit zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt, so stehen die Drahtweber immer erst im Anfangsstadium dieses Umwandlungsprozesses. Getheilt, sehr getheilt sind die Anschauungen sowohl des Arbeiters als auch der Fabrikanten noch über die Vorzüge des mechanischen Webstuhles und trotzdem auch auf diesem Gebiete eine Verbesserung die andere jagt, erringt sich der mechanische Webstuhl nur schrittweise Eingang in die Werkstätten der Drahtweber.

Sämmtliche Betriebe bis auf einen weisen theils Hands-, theils mechanische Stühle auf und überwiegen auch die Handstühle noch ganz bedeutend, so hat diese Verschiedenartigkeit des Betriebes doch eine kolossale Verschiedenartigkeit der Löhne und Arbeitsverhältnisse zur Folge. Die Drahtweber arbeiten durchgehends im Afford und berechnen sich die Preise je nach Qualität des Gewebes in Quadratmetern. Die Preise nun, die für die gleiche Arbeit in den verschiedensten Werkstätten bezahlt werden, sind grundverschieden von einander und alle Bemühungen der Kollegen, einen einheitlichen Preistarif durchzusetzen, sind bis jetzt gescheitert. Thatsächlich sind Werkstätten in Saalfeld, die für die gleiche Arbeit noch unter der Hälfte dessen bezahlen, was in anderen Betrieben desselben Ortes bezahlt wird.

Die verhältnismäßig besten Affordpreise werden bei G. Günther bezahlt. Dort sind jetzt 12 männliche und 8 weibliche Arbeiter beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt 8—9 Stunden und die Wochenlohnsumme schwankt zwischen 14 und 25 Mk., der durchschnittliche Verdienst beträgt 18,50 Mk. — Bei Pajold, Döger u. Comp. sind 34 männliche und 26 weibliche Arbeiter (hier waren schon über 100 Mann beschäftigt). Die Arbeitszeit beträgt zehn Stunden, der Verdienst 10 bis 24 Mark pro Woche, im Durchschnitt jedoch nur 13 Mk. — Gebr. Dehler mit 34 männlichen und 2 weiblichen Arbeitern; 10stündige Arbeitszeit, 10 bis 26 Mk. Verdienst die Woche, im Durchschnitt 14 Mk. — Heinze u. Seil, 40 männlich und 3 weibliche Arbeiter, 10stündige Arbeitszeit und 11 bis 27 Mk., im Durchschnitt 15 Mk. Verdienst die Woche. — Heinze u. Comp., 26 Arbeiter, 10stündige Arbeitszeit, 12—25 Mk., im Durchschnitt 14 Mk. die Woche. — J. Däche, 23 Arbeiter, 9stündige Arbeitszeit und 11 bis 27 Mk., im Durchschnitt 15 Mk. die Woche. — Wille u. Jeuner, 13 Arbeiter, 11stündige Arbeitszeit, 1 bis 28 Mk., Durchschnitt 16,50 Mk. Verdienst die Woche. Die niederen Durchschnittslöhne zeigen klar, daß nur ganz wenige Drahtweber die Höchstlöhne erreichen und fast jeder verdient auch die Mehrzahl derselben nur zwischen 12 und 18 Mk. die Woche.

Als Arbeitszeit ist nur die Zeit angegeben, die die Kollegen in der Werkstätte zubringen. Die eigentliche Arbeitszeit ist aber für die meisten Drahtweber viel länger. Sie müssen sich nämlich die Drahtspulen, die sie den Tag über verarbeiten, jeden Abend zu Hause selbst fertigen. Je nach Stärke und Beschaffenheit des Drahtes sind dazu 1 1/2—3 1/2 Stunden nötig und diese Zeit und Arbeit wird vom Fabrikanten nicht gerechnet und nicht bezahlt. Die Arbeit des Spulens ist eine ebenso geräuschvolle als gesundheitschädliche, letzteres besonders wenn sie wie das häufig vorkommt, in den Wohn- oder Schlafzimmern der Familie vorgenommen wird. Kein Hauswirth sieht es gerne, daß die Leute den ganzen Draht, den sie verarbeiten, erst nach Hause schleppen und keiner will den Metallstaub und Spektakel in seinem Hause haben; darum fällt es den Drahtwebern in Saalfeld sehr schwer, Wohnung zu finden.

Mit theilweisem Erfolge haben die Kollegen denn auch versucht, diesen Mißstand zu beseitigen. So läßt die Firma Günther jetzt die Spulen auf eigenen Spulmaschinen in der Fabrik herstellen, zieht aber den Betrag für diese Arbeit von den Affordpreisen ab. Selbenthalb der diesjährigen Bewegung zur Errichtung eines einheitlichen Lohnstarifes stellen die Kollegen die Forderung auf Beseitigung des Hausspulens und Anschaffung von Spulmaschinen in den Fabriken. Die Unternehmer versprechen auch bis auf einen, diese Forderung zu acceptieren. Eingehalten haben jedoch bis jetzt nur zwei Firmen ihr Versprechen, bei den übrigen besteht der alte Mißstand noch wie vor und wird wohl auch erst aufhören, wenn ihn die Kollegen mit Hilfe der Organisation selbst ein Ende bereiten.

Organisiert sind in Saalfeld ca. 400 Kollegen im Verbands, darunter 129 männliche und 18 weibliche Mitglieder von den Drahtwebern.

Aus der christlichen Arbeiterbewegung.

Die Diskussion über den Zolltarifentwurf, bezgl. die geplanten Erhöhungen der Getreidezölle nimmt einen immer größeren Umfang an und eine für die Befürworter der Getreidezölle immer ungleichlichere Wendung.

In Altdorf in der Rheinprovinz, einer Zentrumshochburg, erlebte Herr Giesberts, als er in einer vom katholischen Arbeiterverein einberufenen, von einem Kaplan geleiteten Versammlung unter seiner liebten Begründung der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ für eine Erhöhung der Getreidezölle eintrat, einen so bösen Hereinfall, und fand so heftigen Widerspruch, daß der die Versammlung leitende Kaplan es für gerathen hielt, die eine Erhöhung der Zölle befürwortende Resolution zurückzuziehen. — In einer in Köln Nippes stattgehabten öffentlichen Versammlung der christlichen Metallarbeiter sprachen sich alle Redner entschieden gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle aus. Herr Wieser, der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, erklärte in dieser Versammlung, die Befürworter der Zoll-erhöhung sichten geradezu durch Verpiegelung falscher Thatsachen den christlichen Arbeiter die Erhöhung der Getreidepreise schwachhaft zu machen. Er sei sich bewußt, daß er durch seine Stellungnahme in dieser Frage einen schweren Kampf eröffnet habe und in eine schwierige Stellung gerathen sei. — In einer in Mülheim a. Rh. stattgehabten Versammlung der christlichen Arbeiter, in der nur christliche Redner zugelassen waren, wurde es als eine Unverschämtheit bezeichnet, daß man in der jetzigen Zeit der Arbeitslosigkeit, der Lohnkürzungen und der vertheuerten Lebenshaltung noch den Preis der Lebensmittel durch den Zoll erhöhen wolle. In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach man sich gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle aus. Sehr interessant waren auch die Darlegungen eines Redners darüber, wie das christliche Gewerkschaftstarell dazu gekommen sei, diese Versammlung einzuberufen. Kürzlich habe, so erklärte er, in Mülheim eine Zentrumsversammlung stattgefunden, in der drei Zentrumsabgeordnete für eine Erhöhung der Getreidezölle eingetreten seien, die katholischen Arbeiter hätten sich an den Vorsitzenden, Vikar Denthall, mit dem Ersuchen gewandt, zur Zollfrage auch zwei Vertreter der Arbeiter zum Wort zu lassen. Dieses gewiß nicht unbillige Verlangen sei ihnen mit der Bemerkung rundweg abgelehnt worden, es sei das nicht üblich; man bestimme die Redner stets vorher. — In einer vom christlichen Holzarbeiter-Verband in Duisburg einberufenen Versammlung, die sich mit der Zollfrage beschäftigte, fand eine Resolution einstimmig Annahme, die entschieden gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle protestirt, die eine schwere Schädigung des christlichen Familienlebens und eine Verletzung des Naturrechts bedeute; weiter aber auch auf das Entschiedenste protestirt gegen die Irreführung der christlichen Arbeiter, indem man die Zoll-erhöhung als eine Forderung der ausgleichenden Gerechtigkeit und im eigensten Interesse der Arbeiter liegend bezeichne.

Der zweite Vorsitzende des christlichen Metallarbeiter-Verbandes, Herr Geß in Duisburg, erklärt in „Echo vom Niederrhein“ eine Erklärung, in der hervorgehoben wird, daß die in Köln stattgehabte Versammlung der christlichen Metallarbeiter Rheinland-Westfalens, über die in der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung berichtet wurde, einzig zu dem Zwecke einberufen worden sei, um den Zollschwärmern zu zeigen, wie die christlichen Metallarbeiter über die Erhöhung der Lebensmittelzölle dächten. Daß es verschiedene politische Tagesblätter gebe, die diese Versammlung dahin wünschten, wo der Pfeffer wächst, ändere nichts an der Thatsache, daß die christlichen Arbeiter in ihrer Mehrheit Gegner der Lebensmittelzölle seien. Wenn man nur sogen. Arbeitersekretäre gebe, die für Lebensmittelvertheuerung eintreten, so habe er dem gegenüber nur ein Gefühl des Bedauerns, daß es so viele christliche Arbeiter gebe, die sich von derartigen Elementen an der Nase herumführen lassen.

Auf der Kölner Versammlung der christlichen Metallarbeiter Rheinland-Westfalens erging sich der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiter-Verbandes, Herr Wieser, belamlich in äußerst heftigen Angriffen gegen den christlichen Arbeitersekretär Giesberts und dunklen Andeutungen über die eigentliche Ursache der Schwärmerei desselben für erhöhte Getreidezölle. Nunmehr wird bekannt, daß Herr Giesberts der Aufnahme in das Zentrums-Kablinette Rheinlands, in dem belamlich verschiedene rücksichtslose Agrierer sitzen, würdig befunden wurde. Das erklärt Manches!

Das Organ des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter, „Der Bergknappe“, der bisher stets der Erhöhung der Getreidezölle das Wort redete, und die Blätter, die Rundgebungen gegen dieselben brachten, als Sammelmappen für Proteststempel zu verhöhnen suchte, findet in seiner Nummer 45, daß die Stellungnahme zum Zolltarif nicht zu den Aufgaben der christlichen Gewerkschaften gehöre, und hat nachträglich auf Wieser los, der in Versammlungen und im Verbandsorgan des christlichen Metallarbeiter-Verbandes „Der Deutsche Metallarbeiter“ über die Erhöhung der Getreidezölle bramarbasire und in gehässiger und infamster Weise Herrn Giesberts-M. Glöckner und durch die Blasse auch die christlichen Gewerkschaftsführer heranzuziehen und zu verächtlichen suchte. Dann wird Herr Wieser mit dem Anschluß des Gesamt-Verbandes der christlichen Gewerkschaften gedroht, der schon zu solchen unkollegialen, gehässigen, persönlichen Kampfe Stellung zu nehmen wissen werde. In seiner folgenden Nummer legt sich der „Bergknappe“ trotz seiner Erklärung, die Zollfrage gehöre nicht zu den Aufgaben der christlichen Gewerkschaften, wieder mächtig für die Zoll-erhöhung ins Zeug.

Das Ganze gibt ein interessantes Bild von dem im christlichen Lager herrschenden Durcheinander, und dabei fangen die Gemüther jetzt erst langsam warm zu werden an. Zu Sprengpulver wäre der Zolltarifentwurf für das Zentrum werden, meinte der Zentrumsführer Saeser, für die christliche Arbeiterbewegung scheint er

es heute schon zu sein; denn daß dieselbe die Kraft haben solle, die Zollfreunden als Verräther an der Arbeiter Sache bezeichnete Elemente abzustößen, glauben wir nicht. Es ist erfreulich, daß ein Theil der in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter so entschieden gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle Stellung nimmt, hervorgehoben sei aber, daß die christlichen Gewerkschaften in ihrem ersten Entwicklungsstadium jede Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten von der Hand wiesen, die freien Gewerkschaften der Beschäftigung mit Politik beschuldigten und damit u. A. die Nothwendigkeit der Schaffung christlicher Gewerkschaften begründeten.

In schwere Bedrängniß, die eine außerordentliche Generalversammlung nothwendig macht, ist der christliche Sauerländische Gewerbeverein der Metallarbeiter durch den verlorenen Streik in Neheim in Westfalen gerathen. Der Streik hat 14.000 Mk. gekostet; an freiwilligen Beiträgen gingen ein 5500 Mk., das Uebrige mußte aus der Vereinskasse genommen werden. Man sah sich nun, um den Zusammenbruch zu verhindern, gezwungen, den Beitrag auf 1 Mk. pro Monat zu erhöhen.

Mittheilungen aus der Metallindustrie.

Produktion der deutschen Eisen- und Stahlindustrie in 1900. Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veröffentlicht auf Grund der Angaben des kaiserlichen statistischen Amtes eine Zusammenstellung der Produktion der deutschen Eisen- und Stahlindustrie (einschließlich Luxemburg), die durch die Gegenüberstellung mit früheren Jahren von besonderem Interesse ist. Vorausgeschickt bleibt, daß für 98 Eisengießereien (wie i. B.), 7 (i. B. 6) Schweiß- und 7 (6) Flußeisenwerke, die mit ihren Antworten im Rückstand geblieben waren, die Erzeugung abgesehen wurde, bei den meisten amtlich, bei den Uebrigen durch private Sachverständige. Im Eisenerzbergbau hat die Zahl der Werke, die in 1898 um 36 auf 550 zurückgegangen war, aber in 1899 wieder um 15 sich vermehren konnte, in 1900 sich weiter um 10 auf 575 erhöht. Die Arbeiterzahl stieg um 2886 auf 43.803, die Erzförderung von 15.46 Mill. t in 1897, 15.90 Mill. t in 1898, 17.09 Mill. t in 1899, auf 18.96 Mill. t in 1900 im Werth von 4.09 Mill. (1899: 3.90 Mill., 1898: 3.82 Mill., 1897: 3.88 Mill.) pro t oder im Gesamtwert von 77.63 Mill. Mk., 70.17 Mill. Mk., 60.82 Mill. und 60.09 Mill. Mk. Ueber die Roheisenproduktion, deren Ziffern schon bekannt sind, werden im Einzelnen folgende Angaben gemacht:

	1900		1899		1898	
	t	Wert	t	Wert	t	Wert
Gesamt-Erzeugung	8.52	551.64.68	8.14	456.55.98	7.81	379.51.70
Es entfallen auf Gießerei-Roheisen	1.37	94.7.69.00	1.38	81.4.58.78	1.23	67.7.54.95
Best.-u. Thom.-Roheisen	5.98	377.62.97	5.48	300.54.79	4.85	244.50.32
Puddel-Roheisen	1.10	72.8.66.01	1.22	68.3.55.84	1.17	62.3.53.08
Gußwaaren	0.05	6.38.124.4	0.05	5.7.116	0.05	4.2.93.02
Bruch- und Waffeleisen	0.01	0.69.49.58	0.01	0.6.48.71	0.01	0.5.40.19

Die Zahl der Werke blieb in 1900 unverändert auf 108, die Arbeiterzahl, die in 1899 von 30,778 auf 36,334 gestiegen war, sank in 1900 auf 34,743. Ueber die Erzeugung von Eisen- und Stahlproduktion macht die Aufstellung folgende Angaben:

aufkommen	1900		1899		1898	
	Summen	Wert in Mill. Mk.	Summen	Wert in Mill. Mk.	Summen	Wert in Mill. Mk.
9.241.142	1.808.868	868.07	1.821.550	890.26	1.642.974	284.26
1601.04	1.016.628	178.88	1.208.889	186.20	1.160.274	157.55
9.868.075	6.361.650	908.04	6.328.868	880.14	5.791.004	709.59
1801.86	880.14	5.791.004	880.14	5.791.004	880.14	5.791.004
1161.89	1.016.628	178.88	1.208.889	186.20	1.160.274	157.55

Diese Aufstellung berücksichtigt nicht, daß die ihr zugerechneten verlaufen Halbfabrikate (Hohlruppen, Hohlzylinder, Blöcke, Hülzen, Platten) in den Gangfabriken anderer Werke (Draht, Blech, Eisenbahnen, Räder, Rollen etc.)

wieder erscheinen, daß ein kleiner Theil ausgeführt wird und nur sehr geringe, hier unberücksichtigt gebliebene Mengen im Inland anderwärts Verwendung finden. Setzt man demgemäß nur die Ganzfabrikate an, sowie die Halb-fabrikat-Ausfuhr, so ergibt sich Folgendes:

Menge	Gesammtwerth (Mill. Mark)	Tonnenwerth (Mark)
1900: 7,669,432	1831,00	178,00
899: 7,798,890	1217,00	156,11
898: 7,108,032	1024,00	144,10
1897: 6,451,084	908,00	140,00

Die in Deutschland und Luxemburg im Eisenbergbau, Hüttenbetrieb und in der Eisenverarbeitung (Gießerei, Schmiederei und Stahlwerke) beschäftigte Arbeiterzahl stieg, von Schwankungen abgesehen, von 183,874 in 1873 auf 206,416 in 1883, bis 1894 auf 233,376, von da an ununterbrochen auf 299,127 in 1898, in 1899 auf 327,514 und in 1900 weiter auf 336,904. Der inzwischen eingetretene Rück-schlag dürfte auch hierbei dem Aufsteigen der Kurve ein vorläufiges Ende bereitet haben.

Der Grobblech-Verband hat auf Anregung der „Ver-mingung der Lokomotivfabriken“ beschloffen, den Lokomotivfabriken für die bevorstehende große Staatsbahn-lokomotiven-Bergebung, wobei eine Preisermäßigung zu erwarten ist, besonders ermäßigte Preise zu stellen; jedoch wird die Bedingung gestellt, daß die Bestellung des gesammten in Betracht kommenden Bedarfs an Blechen ungetheilt beim Grobblech-Verbande erfolgt. Die bisherige Ausführungsvergütung wird nicht mehr gewährt, dagegen sollen die Blechpreise für die zur Ausfuhr bestimmten Lokomotiven gleicherweise von Fall zu Fall vereinbart werden.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin sagt in ihrem Bericht über die Aussichten der Elektrizitäts-industrie: Man könne über die künftige Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens schwer ein Urtheil gewinnen, heißt es; aber man müsse damit rechnen, daß ein Aufschwung gleich dem der letzten Jahre, dem die Elektrotechnik ihre Größe verdankt, sich nicht sogleich erneuern werde. Vielfach haben Unternehmungen, welche in der Hochfluth der Konjunktur ohne innere Nothwendigkeit entstanden und mit ungenügender Sachkenntniß geleitet waren, das Ver-trauen in die Ergiebigkeit unserer Industrie erschüttert. Es wird die Aufgabe der auf solider Grundlage errichteten und mit genügendem Verständniß geleiteten Werke sein, dieses Vertrauen wieder herzustellen. Aber hierdurch allein wird die Schwierigkeit der Lage, die theilweise auf notorischer Ueberproduktion der Fabriken beruht, nicht beseitigt. Die mangelhaften Verhältnisse werden schwinden, und die deutsche Elektrotechnik ihre Macht und Bedeutung, welche sie im Wettbewerbe der Nationen in Chicago und Paris gezeigt hat, erfolgreich auf dem Weltmarkt betheiligen, wenn neue Handelsverträge, wie wir hoffen, unseren Waaren die Märkte freundschaftlicher Nationen offen halten und wenn die kräftigeren Unternehmungen durch zweckmäßige Organi-sation und rationelle Arbeitstheilung die Verdrängungs-, Fabrikations- und Verkaufsspeisen auf das geringste Maß herabmindern. Weiter wird dann dargelegt, daß mit einer größeren Gesellschaft (Schudert) Verhandlungen ange-bahnt sind, ob und inwiefern ein wechselseitiges Ergänzen oder Zusammenarbeiten möglich ist. Ueber Einzelheiten des Projektes erfahren wir auch hier nichts, wohl weil man zu einem Abschluß noch nicht gekommen ist. Die Annäherung dieser beiden maßgebenden Elektrizitäts-Gesellschaften wird durch die ungünstige Konjunktur gefördert, sie treibt zu einer Konzentration des Kapitals, in welcher Form es auch sei und bringt die Ueberlegenheit des Großbetriebes stark zur Geltung. Ein gemeinsames Zusammenarbeiten dieser großkapitalistischen Betriebe, selbst wenn es nicht die Form des Trusts oder Syndikats annehme, muß für die konkurrierenden kleineren Betriebe eine unangenehme Gegen-schaft bilden, die ihre Existenzfähigkeit bedroht und schließlich die Anregung zu weiteren Anschlüssen und engeren Verbindungen des Großkapitals geben. Jede niedergehende Konjunktur zeichnet sich ja dadurch aus, daß sie die Schwachen beiseite wirft und für die Großen auf Kosten der unter-gehenden Existenzen den Aufstieg begünstigt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten werden ersucht, ihre Bestellungen auf **Metallarbeiter-Kalender pro 1902** umgehend zu bewerkstelligen, damit wir uns mit unseren Nachdruckstellungen so einrichten können, daß die Expedition keinen Verzug erleidet.

Wir machen sodann an dieser Stelle noch darauf auf-merksam, daß noch eine größere Anzahl von Broschüren über den Vortrag des Kollegen Martin Segis über **Agitation** auf der letzten Generalversammlung des Verbandes vor-handen sind, und ersuchen wir die Verwaltungsstellen, die noch solche zu verbreiten wünschen, ihre Bestellungen um-gehend nach hier aufzugeben.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend aufgeführten Verwaltungsstellen die Erhebung einer Extrasteuer gestattet und dies den in Ver-tracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntniß ge-bracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtbezahlung der Extrasteuern Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Braunschweig die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages von 20 Pfg. ab 1. Januar 1902.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin: der Klempner Rudolf Köhler, geb. am 8. Juni 1859 zu Berlin, Buch-Nr. 416,523, wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Bruchsal: der Blechler Johann Gunn, geb. am 11. April 1864 zu Knitt-lingen, Buch-Nr. 323,406, wegen Verleumdung und Schwindelrei.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Karlsruhe. Sektion

der Bauschlosser: der Schlosser Julius Hoffmann, geb. zu ? am ?, Buch-Nr. 420690, wegen betrügerischer Mani-pulationen.

Auf Antrag der Allgemeinen Verwaltungsstelle in Nürn-berg: der ? Alois Lehrer, geb. zu ? am ?, Buch-Nr. 441,337, wegen unkollegialen Benehmens.

Wegen für betreffender Anträge auf Ausschluß bezw. Nichtwiederaufnahme wird hierdurch den nachstehend auf-geführten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die die Anträge auf Ausschluß begründeten Vorwürfe mit dem Bemerkten gegeben, daß sie, sofern sie auf dreimalige Be-kanntmachung dieses sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Es wird zur Last gelegt:

Dem Klempner Reinhold Rehner, geb. zu Königsbrunn am 29. April 1882, Buch-Nr. 296,873, nach dem von der Ver-waltung Hannover, Sektion der Klempner gestellten Antrage: Unterlassung der Rechnungsablage über ihm anvertraute Beitragsmarken zum Verband, zum Gewerkschaftsstartell und zum Arbeitersekretariat im Betrage von 18 M. 40 Pfg.

Dem ? Heinrich Regber, geb. zu ? am ?, Buch-Nr. 277,506, nach dem von der Verwaltung in Breslau ge-stellten Antrage: Betrug mit entwerthenen Beitragsmarken.

Den Klempnern Peter Rahmussen, geb. zu Hüllsted am 6. August 1877, Buch-Nr. 362,027 und J. Salling, geb. zu Wardsö (Dänemark) am 22. November 1879, Buch-Nr. 368,012, nach dem von der Verwaltungsstelle in Waden-Baden gestellten Antrage: unwürdiges den Verband stark kompromittirendes Betragen.

Der Former Otto Walleng, Buch-Nr. 346,340 wird hiermit ausgespart, die vom Verband unrechtmäßiger Weise bezogene Unterstützung von 25 M. zurückzuerstatten, widrigen-falls sein Ausschluß aus dem Verband erfolgt. Da sich der Genannte auf der Wanderschaft befindet, so werden die Ver-maltungsstellen und Bevollmächtigten davor gewarnt, dem-selben eine Reiselegitimation auszustellen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/I zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu be-merken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Form. er.

Barren. Bei Spieß in Reimbach sind Differenzen aus-gebrochen. Zuzug von Formern und Gießereiarbeitern ist fernzubalten.

Barmen. Am 3. November fand bei Thiel die erste Branchenversammlung statt, in der Kollege Blum über die stattgefundenen Formerkonferenz für Rheinland-Westfalen berichtete. Die Diskussion drehte sich um die Erhebung eines Extrabeitrages von 5 Pfg. pro Mitglied und Woche, um den bisherigen Vertrauensmann der Formern von Rheinland-Westfalen beibehalten zu können. Mit 26 gegen 22 Stimmen wurde der Anschluß an die Allgemeine Ver-waltung beschlossen unter Abhaltung von regemäßigen Branchenversammlungen. Unsere Organisation hat nach dem Uebertritt schon hübsche Fortschritte gemacht, während 90 Kollegen vom Zentralverein übergetreten sind, traten schon 70 Kollegen in den letzten 6 Wochen neu ein.

Strohe a. N. Von der Nemesis ereilt sind die Herren Gießereiarbeiter Schacher u. Müller in Freiheit. Wir muß-ten im vorigen Winter diese vom Stummischen Geiste be-seelten Unternehmern in unserm Verbandsorgan kennzeich-nen, da sie, die noch vor einigen Jahren selber Arbeiter waren, unsern Bevollmächtigten maßregelten. Das scheint allerdings keine erziehlige Wirkung gehabt zu haben; denn am 26. Oktober verlangten diese Herren von unsern dort beschäftigten Mitgliedern „Wer am Montag nicht in'n Ver-band ist, der hört up.“ Und richtig, am Montag wurden die Kollegen befragt, ob sie ausgetreten seien. Der Noth gehor-schend antworteten dieselben mit: „Ja!“ — Leider mußten wir in Folge dessen die hiesige Zahlstelle auflösen und die Mitglieder, die uns noch verblieben als Einzelmitglieder beim Hauptvorstande anmelden. Doch das Schicksal schreitet schnell. Hatte Herr Schacher noch am Morgen im Vollgefühl seiner Herrenmoral die Arbeiter enttönten zu können ver-meint, so sollte er sich nicht lange dieses traurigen Sieges freuen. Am Nachmittag ereilte ihn die Vergeltung in Gestalt eines preußischen Gendarmen, der ihn auf seinem Heimwege mit einem schneidigen „Sie sind mein Arrestant“ verhaftete. Man munkelt allerlei von einer Holzdiebstahls-affaire und dabei vorgekommenen Meineiden resp. Verleu-ung dazu. Aber wenn nun der Herr Schacher Runge hatte auf harter Britische seiner als Unternehmer erworbenen Lorbeeren zu gedenken, so sollte billigerweise auch Herr Müller diesen Vorzug genießen. Und richtig! Gleiche Brüder gleiche Stappen. Am Montag holte der Herr Gen-darm auch unsern edlen Herrn Müller ab und transportirte ihn nach dem Untersuchungsgefängniß zu Göttingen. Die harmlosen Freunde sind nach Kräften bemüht, die beiden Herren „los“ zu machen. Wir aber wünschen den Gefangenen, daß ihnen in der Einsamkeit ihrer Behausung die Erinnerung kommen möge, daß es nützlicher und richtiger ist, jedem das seine zu lassen; dem Arbeiter sein Koalitions-recht und andern ihr Brennholz. Noch einige Worte an die hiesige Mitgliedschaft. Kollegen! Bei dem jetzigen trüben Verhältnissen liegt es doppelt in Euerm Interesse der Or-ganisation treu zu bleiben; denn gerade in trüben Zeiten ist es die Organisation, die durch Arbeitslosen- und Gemäß-regelten-Unterstützung Euch doppelt nützlich und nützig ist. Sieht treu zusammen und werdet nicht fahnenflüchtig wie einige Mitglieder der Feuerschützen Gießerei, die sich drück-ten, weil ihnen einige Nebenarien organisirter Fabrik-arbeiter nicht behagten. Und das sind dieselben, für die der Verband so hervortragend eingetreten ist! Ob den Kollegen nicht ihr Gewissen jählt, wenn sie an die Opfer denken, die der Verband für sie gebracht hat?

Strehla. Im hiesigen Eisenwerk ist es zum Streit gekommen. Die Ursachen der tiefgehenden Differenzen, die schließlich den Streit veranlaßten, sind in verschiedenen Mischständen zu suchen, die sich besonders unter dem neuen Meister Mad immer drückender bemerkbar machten. Vor allem wurden die Arbeiter durch eine rücksichtslose Behand-lung gereizt. So wurde kürzlich durch Anschlag bestimmt, es dürfe sich in der Mittagsstunde Niemand in den Fabrik-räumen aufhalten, nur in dem dazu bestimmten Raume dürfe das Mittagessen eingenommen werden. Die Arbeiter hätten sicher nichts gegen diese Verfügung einzuwenden ge-habt, wenn ein Speiseraum in der Fabrik vorhanden wäre. Dazu soll aber der Waschraum benutzt werden, worin häufig ein geradezu unerträglich Geruch herrscht. Einige Ar-beiter, denen der Appetit in diesem unsauberen Raume verging, zogen es kürzlich vor, ihr Essen auf dem Hofe ein-zunehmen. Das war auch am 30. Oktober der Fall, als plötzlich ohne jede Ankündigung das Fabrikthor geschlossen wurde, so daß die Frauen, die ihren Männern das Mittag-essen gebracht hatten, mit eingesperrt wurden. Sie hätten 1 1/2 Stunden warten müssen, wenn nicht zufällig das Ge-schloß der Fabrik eingefahren wäre. Kollegen, die ihr Mittagessen zu Hause einnehmen und die etwas früher nach der Fabrik kamen, mußten in der Kälte warten, bis das Thor geöffnet wurde. Als der Meister Mad wegen dieser rücksichtslosigkeit in höflicher Weise interpellirt wurde, konnte man von ihm nur die bekannte Redensart hören: Wem es nicht paßt, kann ja gehen. Dadurch wurden die Kollegen veranlaßt, dem Meister Mad einmal gehörig die Meinung zu sagen. Wurde schon durch diese Vorkommnisse die Stimmung eine gereizte, so stieg die Erregung durch die Einführung der Affordarbeit noch mehr. Die Arbeiter würden schließlich in den sauren Apfel gebissen haben, wenn nur die Preise so gewesen wären, daß nur einigermaßen Aussicht auf Verdienst bestand. Daran war aber gar nicht zu denken, zumal der größte Theil der Uusarbeiten als Ausschuß zurückkam. Bei Spezialarbeiten beträgt der Ausschuß in der Regel 50 bis 75 Prog. Meister Mad wollte den Formern die Schuld zuschieben und behauptete, es liege an der Zurichtung der Formern. Er richtete darauf selbst eine Form zu, und das Resultat war Ausschuß. Den-noch soll in Zukunft der Former das Risiko tragen. Auf solche Bedingungen konnten sich die Arbeiter natürlich nicht einlassen, deshalb zogen sie vor, die Arbeit niederzulegen.

Metallarbeiter.

Hannover. In einer am Samstag, den 2. Novbr., abgehaltenen gemeinschaftlichen Mitglieder-Versammlung der allgemeinen Verwaltungsstelle und der Sektion der Klempner wurde über die Errichtung eines Bureau's und Anstellung eines Geschäftsführers verhandelt. Nach einer von Seiten des Vorsitzenden gegebenen kurzen Einleitung ertheilte die von etwa 250 Personen besuchte Versammlung dem dahin abzielenden Antrage der Ortsverwaltung, daß das Bureau zum 1. Januar eröffnet werden sollte, ein-stimmig ihre Zustimmung. Hierauf hielt Kollege Schlegel-Berlin ein kurzes Referat über: „Welche Wege sind einzu-schlagen, um die immer mehr um sich greifende Arbeits-lofigkeit möglichst wirksam zu verhindern?“ Die allgemeine Geschäftsfrage kurz streifend, erklärt Redner, er habe sich im Einverständnis mit der Ortsverwaltung veranlaßt ge-sehen, an die Organisation der Unternehmer mit der Frage heranzutreten, ob es nicht im beiderseitigen Interesse liege, an Stelle der fortgesetzten Entlassungen lieber eine allge-meine Reduzierung der Arbeitszeit vorzunehmen. In Folge dessen hätten nach vorausgegangenem Briefwechsel Verhand-lungen stattgefunden, die nach Lage der Sache zu einem durchaus befriedigenden Resultat geführt hätten. Herr Di-rector Heller von der Hannob. Maschinenbau A.-G., der Vorsitzende des Verbandes der Metallindustriellen, habe die bestimmte Zusicherung gegeben, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften dafür zu sorgen, daß unsere Wünsche zur Durchführung gelangten. Nachdem dies nun erreicht sei, so führte Schlegel weiter aus, müsse seitens der Kollegen in dem einzelnen Betriebe auch dahin gearbeitet werden, daß der Vorschlag verwirklicht werde; insbesondere dürfe man jetzt nicht ohne Weiteres, wie das leider verschiedent-lich noch der Fall sei, Ueberstunden machen. — Die Aus-führungen wurden von der Versammlung sehr beifällig auf-genommen. — Am Montag, den 4. November hat eine von 300 Kollegen besuchte Arbeitslosen-Versammlung stattge-funden, in welcher Schlegel über das gleiche Thema wie oben referirte. Die Kommission habe, wie Schlegel mit-theilte, mit dem Director Heller unterhandelt über Be-schwerden in Bezug auf die Praxis des in Händen des Fa-brikantenverbandes ruhenden Arbeitsnachweises, wo es häu-fig vorgekommen sei, daß Verarbeitete hiesiger Meister, selbst auswärtige Arbeitssuchende vor anderen hier schon seit Wochen und Monaten Arbeitssuchenden bevorzugt worden wären. Auch in diesem Punkte sei eine Regelung geschaffen, da Herr Heller erklärt habe, daß er alle in Zukunft von den Arbeitern zur Anzeige gebrachten Beschwerden unparteiisch untersuchen und Abhilfe schaffen werde. Die Kollegen wer-den sich dies Zugeständniß merken und eventuelle Beschwer-den der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes zur Erledigungustellen.

Mainz. Bericht über die Verhältnisse der Metallarbei-ter in Mainz. Im Nachstehenden geben wir einen Einblick in die Verhältnisse der hiesigen Metallindustrie und der darin beschäftigten Arbeiter. Es existiren hier 5 Betriebe der Werkzeugmaschinenindustrie mit durchschnittlich 760 männl. und 6 weibl. Arbeitern; 5 Maschinenwerkstätten mit durch-schnittlich 126 Arbeitern; 1 Gasuhrenfabrik mit durchschn. 201 Arbeitern; 1 Eisengießerei mit durchschn. 60 Arbeitern; 5 Bijouterie- und Goldwaarenfabriken mit 156 männl., 38 weibl. Arbeitern; 53 Innungsschlossermeister mit 96 Ar-beitern; 48 Innungspenglermeister mit 120 Arbeitern; 7 Installationsgeschäfte mit 24 Arbeitern; 15 sonst. Hand-werksmeister mit 270 Arbeitern; zusammen in 143 Betrie-ben 1813 männl., 44 weibl. Arbeiter. Von diesen Arbei-tern sind organisirt im D. M. V. 473 männliche, die sich auf die einzelnen Berufe wie folgt vertheilen: Monteure 4, Gürtler 61, Dreher 45, Schmiede 13, Schleifer und Feiger 11, Spengler 90, Installateure 6, Schlosser 163, Goldarbei-ter 17, Former 37, sonstige Berufe 25. Die Arbeitszeit beträgt jetzt in 3/4 der Betriebe 9 1/2 Stunden, früher 10. Die

Firma Gasapparate und Gußwerk stellte eine große Fabrik her, die im vorigen Jahre in Betrieb gesetzt wurde. Die Arbeitszeit, die 11 Stunden betrug, wurde auf Kosten der Arbeiter auf 10 Stunden herabgesetzt, trotzdem sich die Firma im vorigen Jahre bei der Lohnbewegung zu einer Arbeitszeitverkürzung nicht herbeilassen wollte. Besser wurden die Verträge, die mit einem Theil der Arbeiter zur Sicherung des Lohnes abgeschlossen waren, aufgehoben. Um die Dividende der Aktionäre, die bei günstiger Geschäftslage 13 Prozent betrug, nicht zu schmälern, wurden unter Vorbehalt der Konkurrenz die Arbeitspreise reduziert. Damit noch nicht genug, einzelne Werkmeister, die wohl am Schlusse des Jahres auf eine angemessene Gratifikation rechnen, ziehen immer noch ab. Diese Verhältnisse zwingen so Manchen, seine Arbeitsstelle zu wechseln, da er den nötigen Verdienst zu seinem Auskommen nicht mehr erzielt. Vom 1. Juli bis 1. Oktober 1900 waren durchschnittlich 429 männliche und 6 weibliche Arbeiter beschäftigt, im gleichen Zeitraum 1901: 307 männl. und 4 weibl. Arbeiter. In den andern Betrieben der Beleuchtungsindustrie ist der Geschäftsgang ein mittelmäßiger, bei Louis Busch ist sogar ein Aufschwung zu verzeichnen, die Arbeiterzahl stieg von 82 auf 94 und mußten, da nicht Raum genug vorhanden ist, Ueberstunden gemacht werden. In diesem Betrieb sind voriges Jahr unsere Forderungen bewilligt worden. In den Maschinenwerkstätten ist ein allgemeiner Geschäftsrückgang zu verzeichnen; während im 3. Quartal v. J. in 5 Betrieben 131 Arbeiter beschäftigt waren, betrug die Zahl in gleichem Zeitraum d. J. in 4 Betrieben 107, ein Betrieb ist eingegangen. In der Gasuhrfabrik Haas u. Eister, die im vorigen Jahre, als die 200.000 Uhr gefertigt war, eine Festlichkeit für die Arbeiter abhielt, fand danach bald eine Stockung statt. In der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober 1900 wurden beschäftigt 302 Arbeiter, in derselben Zeit 1901 nur 201. Weiter wurden im vorigen Jahre noch viele Ueberstunden gemacht, in diesem Frühjahr mußte die Arbeitszeit einige Wochen auf 8 Stunden reduziert werden. Zur Zeit ist ein mäßiger Geschäftsgang bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit. In der Eisengießerei von Schmiedel ist auch eine Geschäftslage eingetreten, darin waren beschäftigt in der schon erwähnten Zeit von 1900 78 Arbeiter, 1901: 68. Die Arbeitszeit beträgt in diesem Betriebe noch 10 Stunden. In der Bijouterie- und Goldwaarenfabrikation hat sich die Arbeitszeit durchschnittlich auf der früheren Höhe erhalten. Nachdem in den Sommermonaten die Arbeitszeit auf 8 Stunden reduziert wurde, ist jetzt wieder volle Beschäftigung vorhanden und werden sogar Ueberstunden geleistet. Das Gleiche finden wir in den Spenglereien und Installationsgeschäften, wo noch bis Ende Oktober Einstellungen stattfanden. Jedoch anders sieht es in den Schlossereien aus. Zunächst erblickt man eine große Lehrlingsausbeutung und zwar Werkstätten mit 6 bis 8 Lehrlingen und 2 Gesellen. Ferner sucht man die vorhandene Arbeitslosigkeit zu Lohnreduktionen zu benutzen. Im Mai 1900 wurde ein Minimallohn für alle Gehilfen, die über ein Jahr ausgelernt haben, von 33 Pfg. pro Stunde schriftlich vereinbart. Wie hält man Wort? Derjenige, der diesen Lohnsatz verlangt, kann keine Arbeit erhalten, derjenige aber, der nachgegeben für 25 bis 28 Pfg. arbeiten will, kann Arbeit erhalten trotz vorgeschickter Arbeitslosigkeit. Ja, man hat sich sogar schon erdreistet zu sagen: „Wenn Sie für 28 Pfg. arbeiten wollen, so können Sie arbeiten.“ Wo bleibt da das schriftlich gegebene Zugeständnis? Sind nun die Preise gefallen oder die Rohmaterialien gestiegen? Beides ist nicht der Fall, aber die Lebenshaltung der Arbeiter ist verteuert worden. Daran mögen die Schlosser die Lehre ziehen, daß sie fester wie früher zur Organisation halten müssen.

Da der Zugang von Kollegen nach hier ein flackernd ist, besonders sind es Schlosser, Dreher, Formner, so sei bemerkt, daß hier die Arbeitszeit durchschnittlich 9 1/2 Stunden beträgt bei einem Lohn von 12—27 Pfg. Die Kollegen aber mögen beherzigen, daß sie mehr wie je früher zur Organisation halten und dieselbe zu stärken suchen müssen, damit die Erwerbslosen vom vorigen Jahre nicht verloren gehen.

Münster-Gladbach. Wegen fortgesetzter Schikanierungen hat ein großer Theil der im Emailwerk von Robert Junken beschäftigten Kollegen die Kündigung eingereicht. Wir kommen auf die von Junken beliebte Art der Behandlung seiner Arbeiter noch zurück.

Offenbach a. M. Zugang von Schlossern und Drehern ist von der Firma Giese & Comp., erste Aluminium-Fabrikwerke, ferngehalten. Ursache: Lohnreduktion.

Rundschau.

Lage des Arbeitsmarktes. In den öffentlichen Arbeitsnachweisen des deutschen Reiches hat im Oktober der Andrang einen solchen Grad erreicht, daß auf jede offene Stelle zwei Arbeitsuchende zu verzeichnen waren! In gewissen Kreisen kam im Durchschnitt der Arbeitsnachweise, soweit sie zu die Berücksichtigung der Berliner Halbmonatsblätter der Arbeitsmarkt angeht, auf 100 offene Stellen 195,1 Arbeitsuchende (gegen 135,3 im vorjährigen Oktober). Während die Zahl der Beschäftigten, die in den öffentlichen Verzeichnissen waren, im vorigen Jahre im Laufe des Oktobers sich noch um 1,2 Proz. hob, ist sie in diesem Jahre um 1,6 Proz. zurückgegangen. Infolge der sinkenden Löhne ist der innere Markt immer weniger aufnahmefähig geworden, und der dadurch hervorgerufene weitere Rückgang führt zu neuen Arbeiterentlassungen. Selbst ein Betrieb, wie die Vereinigte Königs- und Landhütte hat den Arbeitern die Nothwendigkeit flacker Entlassungen bekannt gegeben.

Schritte auf dem Gebiete des Arbeiterrechtes sind in Bayern zu verzeichnen. Auf Antrag der sozialdemokratischen Partei hat ein Ausschuss der bayer. Abgeordnetenkammer Grundzüge für die Vergebung und Ausübung von staatlichen Arbeiten entworfen, die in der Hauptsache vom Plenum der Kammer am 30. Oktober fast einstimmig angenommen worden sind. Zu die Bedingungen sind danach folgende Arbeiterentlassungen einzufügen: 1. Den Arbeitern muß mindestens der orts- und berufsübliche Regellohn bezahlt werden. Wo zwischen den

Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeiter vereinbarte Löhne und Lohnfestsetzungen bestehen, bilden diese den Maßstab. In keinem Falle darf der Lohn unter den ortsbüblichen Lohn gewöhnlicher Tagelöhner sinken. 2. Die Arbeitszeit darf nicht über das orts- und berufsübliche Maß hinausgehen und soll in der Regel 10 Stunden nicht überschreiten. 3. Ueberstunden sind mit mindestens 25 Prozent Zuschlag zu vergüten. 4. In Vorabenden bei Sonn- und Feiertagen hat der Schluß der Arbeit spätestens Abends 6 Uhr zu erfolgen und die darauf folgende Ruhezeit mindestens ununterbrochen 36 Stunden zu dauern. 5. Die gleichen Bedingungen gelten auch für die Affordarbeit. 6. Unverhältnismäßige Beschäftigung von Lehr- und Lehrlingen ist verboten. 7. Arbeiten, welche in Werkstätten hergestellt werden können, dürfen nicht in Heimarbeit vergeben werden. 8. Es sind in erster Reihe inländische Arbeiter zu beschäftigen. Die Beschäftigung anderer Arbeiter darf nur zu den gleichen Lohn- und Arbeitsbedingungen stattfinden. 9. Die Erfüllung der den Arbeitern gegenüber festgesetzten Verpflichtungen ist in erster Reihe durch Abzug von Kauttionen zu sichern.

Den Behörden der Kreise, Distrikte und Gemeinden wird empfohlen, bei Ausführung und Vergabung ihrer Arbeiten nach den gleichen Grundzügen zu verfahren. Die Regierung erklärte sich im Allgemeinen mit den Grundzügen einverstanden, eine Revision der Submissionsordnung sei in Arbeit und die Beschlüsse der Kammer würden dabei Berücksichtigung finden, namentlich auch was die Arbeiterentlassungen betreffe.

Wie in Preußen amtliche Erhebungen über die Arbeitslosigkeit gepflogen werden, zeigt folgende Ziffern, die der „Vorwärts“ aus Halle a. S. erhielt:

„Der Regierung ist offiziell von einem Nothstand nichts bekannt“, erwiderte im Jahre 1891 der damalige Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatssekretär v. Bötticher, unseren Parteigenossen im Reichstage, als diese die Regierung interpellirten, was sie Angesichts der großen Arbeitslosigkeit und des dadurch unter den Arbeitern hervorgerufenen Elends zu thun gedenke. Das war vor sieben Jahren. Herr v. Bötticher erholt sich jetzt von den Mühen des Nebenministeriums als Oberpräsident der Provinz Sachsen, während der jetzige Nothstand, die gegenwärtige Arbeitslosigkeit sicherlich noch umfangreicher sind als damals. Aber auch der Oberpräsident Bötticher sorgt dafür, daß der Regierung offiziell möglichst wenig von einem Nothstand bekannt wird. Er berief nämlich am 12. November, in Ausführung der vor 14 Tagen erlassenen ministeriellen Verordnung nach Halle eine Konferenz der Regierungspräsidenten, Landräthe, Oberbürgermeister der größeren Städte, Eisenbahndirektions-Präsidenten, Vorsitzenden der Landwirtschafts- und der Handelskammer, Großindustriellen und Großkaufleute ein, um sich bezugl. die Regierung über den Nothstand zu unterrichten. Die Konferenz war als eine vertrauliche einberufen worden, „damit — nach den Worten des Herrn Oberpräsidenten v. Bötticher — die Arbeiter sich nicht zu großen Hoffnungen über die ihnen zu Theil werdende Hilfe hingeben.“ Durch die Vertagung sollte zunächst Aufschluß über den Umfang der festgestellten Entlassungen gegeben, ferner Vorschläge zur Bekämpfung bezw. Vinderung der Folgen der Arbeitslosigkeit gemacht werden; jedoch beschäftigte sich die Konferenz fast ausschließlich mit dem ersten Theil ihrer Tagesordnung. Es hängt nun geradezu wie eine Verhüllung der Nothstandsverhältnisse, wenn man die Thatsache feststellen muß, daß fast sämtliche Regierungspräsidenten und Oberbürgermeister sich Kampfschaft bemühten, die Verhältnisse in möglichst günstigem Lichte darzustellen. Von zahlreichen Arbeiterentlassungen könne nicht die Rede sein, die Handwerker seien sogar in der Lage, ihre Arbeiter voll zu beschäftigen. Von den 2000 kürzlich in einer Arbeitslosen-Versammlung in Magdeburg erschienenen, so führte der Regierungspräsident von Magdeburg an, seien mindestens 1500 Eisenarbeiter und nur ein geringer Bruchtheil von den restlichen 500 Wäme als wirklich arbeitslos gelten. Der Oberbürgermeister von Halle erklärte, die Zahl der Arbeitslosen sei nicht höher als 1894/95 und der Halle'sche Magistrat werde in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung für Erdarbeiten 36.000 Mk. fordern, damit könne man über die Arbeitslosigkeit gut hinweg. Dabei hat er dieser Lage die Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes in Halle festgesetzt, daß in Halle allein 1200 Metallarbeiter arbeitslos sind. Ein Mann des Fortschritts ist sicherlich der Oberbürgermeister von Nordhausen. Er kündigte die Wiederentstellung der noch ausstehenden Tabakarbeiter seitens der Fabrikanen an; jetzt seien nur die Italiener in Nordhausen arbeitslos und diese führte uns leider die Bahn zu. Also schaffen wir die Bahnen ab! Diese selbe sozialpolitische Weisheit beherrschte übrigens auch der Vertreter der Landwirtschaftskammer Major Ruffe-Nehorau: „Die Bahnen führen uns die Arbeiter vom Lande weg. Hier muß der Eisenbahnaminister eingreifen. Und wenn es Thieren nicht thut, dann haben wir wenigstens den Trost, daß er nicht immer Eisenbahnaminister bleibt.“ Ueberall das selbe Bild: Es ist Alles gut und schön, ein Nothstand existirt nicht, Entlassungen sind nur in ganz minimalem Umfang erfolgt. Als jedoch die Industriellen zu Wort kamen, erst der blühende Spiegel vorübergehend eine kleine Trübung. Direktor Biedel von der Halle'schen Maschinenfabrik widerlegte durch einige Zahlenbeispiele die Herren Regierungspräsidenten und Oberbürgermeister. Zu seinem Stadtkommune seien in den letzten Jahren durchschnittlich pro Woche 16—17.000 Mk. an Löhnen ausgezahlt worden, jetzt werden höchstens 7000 Mk. herausgegeben. Das lasse einen Schluß auf die Zahl der Entlassenen zu. Festlich angetriebe sich Kommerzienrath Klauke von Halle. Nur Spezialfabriken hätten noch genügende Beschäftigung, alle anderen Jäger in der Metallbranche leiden an Mangel an Aufträgen. Wenn der neue Zolltarif angenommen und die Fortschrittsgebung nicht geändert wird, gehen wir schweren Zeiten entgegen. Die Ausführungen der Industriellen hinderten jedoch nicht, daß Herr v. Bötticher schließlich das Resultat der Konferenz in die Worte setzte, „von übermäßig zahlreicher Arbeiterentlassungen nicht die Rede sein kann.“ Nach einer Ausrede von voll zwei Stunden war das Arbeitslosigkeitsproblem gelöst und die 30 Herren nahmen im Grand-Hotel Rode ein Notkitaudsmag.

ein, zu welchem sie vom Oberpräsidenten v. Bötticher geladen worden waren.“

Anfügen wollen wir noch die Zahlen der heute in einigen zwanzig der größten Halle'schen Maschinenfabriken beschäftigten Arbeiter im Vergleich zur Arbeiterzahl im Jahre 1900.

Es waren beschäftigt	1900	1901
Schlosser	1096	858
Dreher	705	501
Kesselschmiede	325	266
Schmiede	169	150
Maschinenarbeiter	351	282
Formner	534	313
Hilfsarbeiter	584	483
Andere Berufe	327	277
Lehrlinge	405	469
	4556	3549

Das sind 1007 Personen weniger als im Vorjahre. Der größte Theil hiervon wird zweifellos noch am Orte und auch arbeitslos sein. Außerordentlich erfreut werden unsere Kollegen gewesen sein, vom Oberbürgermeister von Halle als Laie'scher titulirt zu werden. Manche Fabriken sind besonders stark vom Rückgang betroffen. So ist bei der Firma früher Boß u. Wittmann die Arbeiterzahl von 122 auf 56 zurückgegangen, bei Wolf u. Meinel sind von früher 269 Arbeitern nur noch 158 beschäftigt, um ungefähr 200 ist die Zahl der Beschäftigten in der Halle'schen Maschinenfabrik und bei Dehne zurückgegangen. Die Firma Krebs, Werkzeugfabrik beschäftigt von 157 im Vorjahre nur noch 79, wovon allein 42 Lehrlinge sind, bei 25 gelernten Arbeitern. Umfangreiche Lohn- und Affordabzüge sind in fast allen Betrieben zu verzeichnen.

Auß Pfaster geworfen wurden die sämtlichen Arbeiter der Schiffsverfertigung von Blohm & Voß in Hamburg, welche die bekannte Klage auf Schadenersatz wegen der Aussperrung der Werkarbeiter gegen die Werkbesitzer, auch gegen Blohm & Voß, angekreuzt haben. Es handelt sich um sechs Arbeiter, die in den letzten Tagen entlassen worden sind. — Werden die Herren Werkbesitzer auch auf die bevorstehende Massenklage wieder mit einer Massenaussperrung antworten? Vielleicht bringt man in einer nächsten Zukunftshausvorlage auch noch einen Paragraphen an, der den Arbeitern in Lohnstreitigkeiten das Recht der Zivilklage abspricht! —

Einem Mißbrauch der Arbeiterversicherung soll vorgebeugt werden, so behaupten die Zeitungen der Scharfmacher und verlangen eine Vernichtung der Selbstverwaltung der Krankenkassen, obwohl sie nicht in der Lage sind, einen bestimmten Fall nachzuweisen, wo ein Mißbrauch stattgefunden hat. Um ein Vorgehen gegen die Krankenkassen zu rechtfertigen, genügt es nach Ansicht der Scharfmacher, daß ein kassenangehöriger Sozialdemokrat ist. Ein wirklicher Mißbrauch ist aber auch bei einer Anzahl Berufsvereinigungen in sechs Kreisen vorhanden. Diese Organisationen, die zur Durchführung der Unfallversicherung gegründet sind, werden in sechs Fällen zur Verweigerung einer arbeiterfeindlichen Schutzpolizei mißbraucht. Eine süddeutsche Textil-, eine Gürtens- und Walfabrik- und vier Eisen- und Stahl-Berufsvereinigungen sind Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Industrieller und müssen deshalb die Gelder mit aufbringen helfen, die zur Erhaltung der Herren Buex und Tille dienen, sowie zu den 12.000 Mk., welche Schwetznburg für seine gegen die Arbeiter gerichteten Artikel erhält. Die aus den Kassen der Berufsvereinigungen an den Zentralverband gegebenen Gelder sind direkt ungesetzliche Kapitalwendungen. Da die Gesetzgeber sehr reiche Leute sind, die auch sonst großen Einfluß haben, so magt man sich so leicht nicht an sie heran. Nun hat aber das Reichsberufungsamt eine Veranlassung genommen, sich dahin auszusprechen, daß es die in den meisten Fällen bisher gehandhabte Vergütung der Bureauarbeiten an einen Unternehmer gegen eine Pauschale, meist verbunden mit einer Vereinigung der Bureauarbeiten mehrerer Geschäfte für die Unternehmer-Vereine zu einem sogenannten Sammelbureau, fernerhin nicht mehr für zulässig erachten könne. Insofern derartige Verträge mit Unternehmern bei den Berufsvereinigungen oder deren Sektionen bestehen, sind dieselben als bald zu lösen und die Beamten unmittelbar von letzteren anzustellen.

Im Verbands deutscher Eisen- und Stahl-Berufsvereinigungen wandte sich der Leiter des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Jencke, in sehr scharfer Weise gegen diese fast selbstverständliche Anordnung des Reichsberufungsamtes. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgende charakteristische Sätze:

„Die Selbstständigkeit der Berufsvereinigungen in vollem Umfang aufrecht zu erhalten, sei um so mehr geboten, als bei jenem Amt in neuerer Zeit immer mehr das Bestreben hervorgetreten sei, die Befugnisse hinauszugehen. Besonders zeige sich dies bei den durch die neu geschaffene Rechnungsstelle vorgezogenen in einem Revisionen der Berufsvereinigungen Gürtens- und Walfabrik-Berufsvereinigungen bekannt geworden sei, würden zweifellos in eine Unsumme von Einzelheiten sich verlirende Weltaufstellungen erheben, die von einem äußerst bürokratischen Standpunkte Zeugnis ablegten.“

Die Unsummen von Beanstandungen lassen erkennen, daß oft Ausgaben gemacht werden, die nicht durch das Gesetz vorgegeben sind. Selbst Graf Poldowski findet nicht den Beifall der Großkapitalisten, wie aus folgendem Theil des Berichtes hervorgeht:

„Andere Redner betonten, daß gegen ein Uebergreifen des Reichsberufungsamtes in die Selbstständigkeit der Berufsvereinigungen um so entschiedener Front gemacht werden müsse, als diese beim Reichsamt des Samern Leiber keine Stütze fänden, wie

das Verhalten des Staatssekretärs des Innern im Reichstag des Defekten gezeigt habe, der auf allgemeine Angriffe von sozialdemokratischer Seite gegen die Verwaltung der Berufsvereinigungen und deren Vorstände kein Wort der Verteidigung zur Verfügung gehabt habe. Leider sei auch von dem Berufsvereinigungenstag nichts zu erwarten, weil dort ein viel zu großes Entgegenkommen gegen das Reichsversicherungsamt vorzuherrschen pflege, weshalb es um so nötiger sei, daß wenigstens einige bedeutende Genossenschaften sich gemeinsam auf einen entscheidenden Standpunkt stellen.

Aus dieser Debatte können die Behörden ersehen, wohin es führt, wenn sie vor jedem entschiedenen Auftreten der großen Unternehmer zurückweichen.

Invaliden- und Altersrenten. Nach der im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellung betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. September 1901 von den 31 Versicherungsämtern und den 9 vorhandenen Kassenanstalten bewilligten Invalidenrenten 702,135. Davon sind infolge des Todes oder Auswanderung des Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen weggefallen 234,765, sodaß am 1. Okt. 1901 liefen 467,370 gegen 447,495 am 1. Juli 1901. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 386,479. Davon sind infolge des Todes oder Auswanderung des Berechtigten oder aus anderen Gründen weggefallen 205,234, sodaß am 1. Oktober 1901 liefen 181,245 gegen 189,265 am 1. Juli 1901. Invalidenrenten gemäß § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes (Krankenrenten) wurden seit dem 1. Januar bewilligt 12,285. Davon sind infolge des Todes, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit oder aus anderen Gründen weggefallen 4227, sodaß am 1. Oktober 1901 liefen 8058 gegen 6990 am 1. Juli 1901. Beitragsleistungen sind bis zum 30. September 1901 bewilligt: a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind 699,317, b) an versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes geworden sind 468, c) an die Hinterbliebenen von Versicherten 157,276, zusammen 857,061.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Die Arbeitslosenunterstützung ist im Verlande der Bäder durch Urabstimmung beschloffen worden. Es haben sich an der Urabstimmung beteiligt: 2424 Mitglieder. Davon 1623 Mitglieder mit „Ja“, 801 Mitglieder mit „Nein“. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist verbunden mit Krankenzuschuß und Sterbegeld an die Mitglieder. Der Verbandsbeitrag beträgt demgemäß ab 1. Januar 1902 40 Pfg. pro Mitglied und Woche. — Durch Urabstimmung wurde dagegen im Verlande der Sattler und Tapetierer die Arbeitslosenunterstützung abgelehnt.

England. Dem Vorstand der Amalgamated Society of Engineers ist es gelungen, für London nebst der nahe liegenden Ortschaften Erith und Dartford durch Vereinbarung mit der Engineering Employers' Federation (Maschinenbau-Unternehmer-Bund) eine Lohnerhöhung zu erzielen. Gefordert wurde ein allgemeiner Zuschlag von 2 Shilling pro Woche. Erreicht wurde ein Shilling pro Woche resp. 1/4 Penny pro Stunde, je nachdem, wie die Lohnberechnung in den in Betracht kommenden Betrieben üblich ist. Die Anstrengungen der Arbeiterorganisation, einen allgemeinen Minimallohn von 40 Shilling pro Woche zu erreichen, sind für diesmal fehlgeschlagen. Der Minimallohn beträgt jetzt 39 Shilling oder 39 Shilling 4 1/2 Pence mit 2 Shilling Zuschlag für schwere Schmiebearbeit und 43 Shilling 9 Pence für Modellbauer. Die Lohnerhöhung erstreckt sich sowohl auf Verbandsmitglieder als auch auf Nichtmitglieder. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß der jetzt verweigerte zweite Shilling Lohnerhöhung in nicht langer Zeit doch noch erreicht wird.

Ueber die Stärke der nordamerikanischen Gewerkschaften berichtet die New-Yorker Volksztg. nach einer von Charles E. Edgerton und E. Dana Durand im Auftrage der Industrial-Kommission verfaßten Statistik, daß diese Herren die Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften auf ungefähr anderthalb Millionen veranschlagen. Sie geben folgende Zahlen an:

Unions der American Federation of Labor	950,000
Kundenschneider	3800
Lithographen	2100
Bridlayers	39,000
Blaster	7000
Stonemasons	10,000
Boz Makers	5500
Pianomacher	7700
Engineers, Marine	6000
Engineers, Lokomotivführer	37,000
Lokomotivbeizler	39,000
Konduktoren	25,600
Drainmen	46,000
Switchnmen	15,000
Briefträger	15,000
Knights of Labor und Andere	191,100
Total	1,400,000

Die Mitgliedschaft der American Federation of Labor betrug nach dem Bericht 200,000 in den Jahren 1890/91, 250,000 im Jahre 1893, fiel 1894 auf 175,000, stieg 1898 wieder auf 250,000, auf 325,000 im Jahre 1899 und auf über 500,000 im Jahre 1900.

Im Staate New-York fand seit 1894 folgende Zunahme statt:

Jahr	Unions	Mitgliedschaft
1894	860	157,197
1895	927	180,251
1896	962	170,296
1897	976	151,206
1898	1079	172,340
1899	1210	188,455
1900	1603	247,602
1901	1805	355,630

Im Septemberheft des „American Federationist“ (Organ der American Federation of Labor) heißt es in Bezug auf den Umfang dieses amerikanischen Gewerkschaftsbundes: „Am 31. Oktober 1900 waren die vereinigten Gruppen der American Federation of Labor 82 National- und International-Unionen, bestehend aus 9494 Lokal-Unionen, 16 Staats-Verbänden, 206 städtischen Zentral-Labor-Unionen (nach Art der Kartelle) und 1051 Lokal-Unionen, welche nicht an nationale oder internationale Körperchaften angeschlossen sind. Die Zahl ist aber jetzt größer. Die gesammte Mitgliedschaft ist über eine Million.“

Gerichts-Zeitung.

Sind Arbeitersekretariate „gewerksmäßig“? Diese Frage hat das Breslauer Landgericht am 18. Oktober wieder bejaht. Angeklagt war der Arbeitersekretär Winter, und zwar zum zweiten Male, wegen Uebertretung des § 35 der Gewerbeordnung, da er nach seiner Bestrafung wegen unterlassener Meldung des Gewerbebetriebes der Rechtschutzertheilung versehentlich die Meldung unterlassen hatte. Er hatte dafür einen Strafbefehl über 100 Mark erhalten und dagegen Einspruch erhoben in der Hoffnung, eine Herabsetzung der Strafe herbeizuführen, da seinerseits nur ein leicht entschuldigbares Versehen vorlag, und eventuell die Unrichtigkeit des früher vom Weutener Landgericht in dieser Sache ergangenen Urtheils darzutun. Der erste Theil der Beweisnahme ergab, daß die Rechtschutzertheilung des Weutener Arbeitersekretariats seit der früheren Verurtheilung genau so wie vorher geleitet und verwaltet worden war. Trotzdem wurden noch einige Zeugen vernommen, mit deren Hilfe die Anklagebehörde nachweisen wollte, daß die Art des an diese erteilten Rechtschutzes die Unzuverlässigkeit des rechtschutzertheilenden Sekretärs darthue. Dies mißlang natürlich. Gleichwohl ging der Amtsanwalt in höchst erregter Weise in der Begründung seines Strafantrags — 150 Mk. — gegen den Angeklagten vor, beriet, was diesem kein Geheimniß mehr war, daß Angezeigene, die aus dem Weutener Arbeitersekretariat kämen, „einfach alle abgelehnt“ würden, nannte diese Anzeigen „Wische“, die zum Theil „reine Erfindungen“ enthielten. Der Vorsitzende hielt es nicht für nötig, den Angeklagten vor diesen Beleidigungen zu schützen, die wahrscheinlich noch ein Nachspiel haben. (Mit dem Vorsitzenden hat Winter bereits in einer früheren Strafsache eine Fehde bestanden und zwar zu seinen Gunsten; sie betraf das Verhalten des Vorsitzenden zum Angeklagten.) Das Urtheil fiel wiederum gegen den Angeklagten aus. In der mündlichen Begründung fiel über die rechtliche Seite der Frage, ob die Anmeldepflicht für ein Institut wie ein Arbeitersekretariat es ist, vorliege, kein Wort. Als strafverschärfend wurde hervorgehoben, daß eine bei den Akten liegende, aus dem Arbeitersekretariat hervorgegangene Beschwerde, die die Unzuverlässigkeit Winters beweisen sollte, sehr unheim ausfah. Der Richter schien zu vergessen, daß sie von Behörde zu Behörde gegangen, von diesen da und dort beschrieben, an den Seiten eingereiht und deshalb durch allerlei sonstige Personen, nur nicht durch Winter unheimbar geworden war. Winter berief sich mit Recht auf jene Erklärung, die Graf Posadowsky bei der Verathung des § 35 der G.-O. im Reichstage gab:

„Die Gewerksmäßigkeit zeigt die Absicht voraus, damit einen Gewinn zu erzielen und auch für den einzelnen Fall entlohnt zu werden. Nur diesen Fall wollen wir treffen. Wenn aber Jemand geschäftsmäßig aus humanitären und sozialpolitischen Gründen solche Auskunft erteilt, fällt er nicht unter die Bestimmung der Gewerbeordnung. Diese Auskunft ist, glaube ich, ebenso präzis wie klar, so daß Herr Abgeordneter Rebel beruhigt sein kann.“

Das Gericht beachtete diese „ebenso präzise wie klare Auskunft“ des Staatssekretärs überhaupt nicht und verurtheilte den Genossen Winter nach dem Antrage des Amtsanwalts. Der Verurtheilte wird gegen den Entschaid Berufung einlegen, um die Unhaltbarkeit der Annahme, daß Arbeitersekretariate dem § 35 der G.-O. zu unterstellen sind, darzutun.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1901.

Einnahme:
Kassenbestand vom September 1,080,649.81 Mk. Von Adlershof 100. Altenburg 150. Alte Neustadt-Magdeburg 100. Ansbach 100. Augsburg 400. Bamzen 350. Bergen i. B. 100. Berggießhübel 40.45. Berlin II 1200. Berlin III 400. Berlin IX 400. Bilk 300. Birlinghoven 75. Bochum 400. Bodenheim 400. Breslau 400. Bromberg 100. Brühl 75. Budau 600. Bulach-Weierheim 100. Cöln-Nord 400. Cöln-Süd 200. Cöln-Merheim 100. Cöln-Niehl 100. Cöln-Nippes 150. Cöln-Niehl 50. Cöthen 50. Cronenberg 200. Cüstrin 100. Dietrichsdorf 500. Dortmund 300. Dresden-Striesen 100. Düsseldorf 400. Durlach 300. Eberstadt 60. Ehrenfeld 200. Gilpe 360. Gienach 100. Elbing 350. Entheim 50. Erfurt 100. Eschweiler II 60. Faarndau 100. Felsenheim 150. Finsterwalde 100. Flensburg 300. Fürstentwilde 200. Gaggenau 200. Grotzich 50. Groß-Mußheim 100. Groß-Bjochowitz 180. Gröningen 150. Grünwinkel 160. Hagen i. B. 300. Hagsfeld 100. Hamburg-St. Georg 100. Hamm i. W. 200. Heidelberg 200. Heidenau 100. Hennef 100. Heumar-Rath 111.10. Höchst a. M. 200. Höhenberg 200. Ingolstadt 100. Jäger 198.50. Kaan 100. Kalk 500. Karlstrübe 300. Kötzingdorf 150. Konstantz 200. Lambrecht 200. Landsberg a. W. 200. Leipzig 400. Lixlar 75. Lindau i. B. 70. List 300. Löttau 200. Ludwigshafen 200. Mannheim 400. Mannheim-Schweß-Vorstadt 400. Memmingen 100. Mörich b. S. 160. Mörchenbroich 200. Mühlhausen i. Thür. 200. Mühlheim a. M. 80. München 1000. Neife 60. Neue-Neustadt-Magdeburg 200. Nieder-Schönweide 150. Nürnberg 1600. Oberdief 80. Oberrad 200. Obergwehren 50. Offenbach a. M. 500. Otzen b. D. 180. Otzenberg 100. Raftatt 100. Rath

250. Regensburg 150. Rixdorf 300. Robertischen 75. Roßwein 60. Saarbrücken-Mastfurt 320. Saargemünd 170. Schöneberg 300. Schweinfurt 200. Seidenheim 100. Seelburg 200. Siegen 1250. Siegen II 150. Söllingen 100. Spandau 600. Speldorf 100. Speyer 80. Sürth 100. Tempelhof 200. Troisdorf 100. Unterbach 50. Unter-Weidertich 150. Ueberach 100. Welbert 60. Wilmshausen 150. Walpurgisweier 40. Wanheim 70. Webersleben 100. Wehlsheden 200. Wehringhausen 200. Wilhelmshaven 600. Witten 900. Würzburg 200. Zittau 60. Zweibrücken 7. Beitritts-gelder 10. Beiträge 921.60. Rheinisch-westfälische Hütten- und Walzwerk-Vereinig. für E. Delmer Saar 59.15. Für Th. Linnarz-Renscheid 177.10. Nordm. Eisen- u. Stahl-Vereinig. für E. Mohr-Budau 34.45. Sächsisch-Thür. Eisen- und Stahl-Vereinig. für R. Göge-Galle a. b. S. 101.20. Für Frank-Gotha 225.15. Rhein.-Westph. Maschinenbau- und Industrie-Vereinig. für F. May-Köln S. 92. Südb. Eisen- u. Stahl-Vereinig. für V. Kieß-Heibingsfeld 548.55. Intendantur der milit. Institute München für J. Mayer VI-München 36.45. Zinsen 6,260. Sonstige Einnahmen 183.89. Summa 1,118,107.

Ausgabe:

Nach Aachen 100 Mk. Aitena 200. Aplerbeck 50. Bamberg 150. Benrath 200. Berlin VI 400. Berlin VII 300. Berlin VIII 300. Berlin X 500. Bellingen 200. Bependorf 100. Bodenwöhr 70. Cöln-Poll 60. Cotta 100. Deug 100. Dorp-Grünemald 200. Ebernforde 100. Edenkoben 80. Eller 200. Ende 100. Frankfurt a. M. 200. Freiburg i. B. 200. Friedrichsberg bei Berlin 100. Göttingen 100. Griesheim b. D. 50. Halberstadt 50. Hamburg-Rothensort 50. Hattersheim 100. Jauer 50. Kirchlinde 60. Kray 70. Kronenberg bei Straßburg 50. Langen 80. Lehe 100. Letmathe 50. Nierenfeld 200. Lohndorf 60. Ludwigsburg 90. Ludwigshafen-Mundenheim 100. Meiffen 100. Merxheid 100. Merxheim 50. Metz 100. Mühlheim a. Rh. 200. Neumünster 80. Oberhausen I 200. Oberlar 100. Pöfbedersheim 30. Rabenau 100. Radebeul 200. Randersacker 150. Raunheim 20. Reddinghausen 70. Reindendorf 50. Reindendorf-Ost 150. Rothenburg o. d. T. 150. Rothenditold 100. Schafte 300. Schlader a. S. 100. Schweidnitz 100. Schwerin 50. Steele 150. Stollberg i. S. 50. Torgelow 200. Unterlieberbach 50. Weitschöckheim 60. Wangen 100. Weillbach 200. Weingarten b. S. 45. Werbohl 100. Westerbüßen 100. Wiesbaden 50. Zell 200. Zschiedge 150. Krankengeld an: F. Adler-Blankenburg (Markt) 7.40. G. Weyer-Wehden 11.50. H. Vogt-Preungesheim 9.20. H. Borgemeister-Caternberg 22.20. C. Wettsch-List 48.25. A. Erhard-Weitersheim 75.90. W. Ermisch-Egeln 24.15. G. Gäßler-Preungesheim 16.10. R. Grafel-Diesel 27.60. J. Grab-Jünnenau 66.70. D. Kusch-Holmühl 5.60. M. Klein-Rawitsch 7. C. Kuntz-Sprochhövel 43.70. E. Lang-Roßthal 69. E. Lugauner-Dechantanger 79.10. U. Manhenke-Deimold 37.80. C. Meyer-Helmstedt 30.80. W. Pfeißl-Hagenacker 55.20. J. Rogger-Oberkirch 13.80. U. Rothardt-Oberhausen i. Bad. 83.30. Ch. Schmeer-Herbede 34.50. Ch. Schmid-Urad 27.75. H. Schrotz-Wiesesheim 11.50. A. Schaller-Hermolsheim 48.30. G. Selugga-Königsberg 57.50. W. Simon-Neumühle 55.20. F. Sprengel-Tangermünde 48.10. U. Temes-Burgsteinfurt 29.90. W. Ungauer-Reichenbach 43.70. J. Weid-Bräunlingen 11.10. M. Vogt-Leutkirch 82.80. G. Wagner-Markt-Redwitz 46. C. Wittenberg-Litzgendortmund 103.50. Eterbegeld für U. Lugauner-Dechantanger 60. Gehälter und Vergütungen der Hauptverwaltung 1845.60. Gehalt an den Vorsitzenden der Revisionskommission 100. Vergütung an die Revisionskommission 123.60. Druckfachen 398. Buchbinderarbeiten 166.40. Metallarbeiterzeitung 3. Quartal 604. Viertel-jährige Bureauzeitung 225. Porto, Schreib- und Packmaterial u. s. w. 553.85. Summa 14,608.60.

Bilance.

Einnahme	Mk. 1,118,107.00
Ausgabe	„ 14,608.60
Kassenbestand	Mk. 1,103,498.40

C. Duenuth, Hauptkassirer.

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß' Verlag) ist soeben das 7. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Graf Paul Gafffeld. — Der Wiener Parteitag. Von R. Kautsky. — Karl Bürki. Von G. Thurov. — Sozialer Imperialismus. Von M. Beer. — Mandglossen zu den deutschen Manövern. Von Rudolf Krafft. — Ufa-demiker und Proletarier. Von Michael Jupperto. — Literarische Rundschau: H. W. Macrosty, Trusts and the State. Von J. B. W. Stern.

Berichtigung.

In der Abrechnung des Vertrauensmanns für Brandenburg u. pro 3. Quartal 1901 in Nr. 44 ist unter „Kosten der Bezirkskonferenz“ die verzeichnete Summe von 495 Mk. zu streichen.

Briefkasten.

Neuwied. Leider unmöglich. Wir sind gezwungen, alle Urzeigen zu kürzen.
Ulm. Wir müssen uns auch bei den Berichten von Ulm nach dem bekannten Generalversammlungsbeschlusse richten.
Die hiesiger Ortsverwaltung beklagt sich mit Recht über die Raubheit der dortigen Kollegen. Ein altes Sprichwort sagt: „Sorge in der Zeit, dann hast Du in der Noth“; mögen die Kollegen danach handeln.
Für die **Fechenbeter** Kollegen gilt das Vorhergesagte ebenfalls.
S. Rheidt. Senden Sie uns das zurückbehaltene Material noch ein, damit wir sofort eingehend berichten können.
Hilfswörter. Manuskripte senden wir nicht zurück.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegen genommen.

- Aichaffenburg.** Sonntag, 1. Dezember, Nachmittags halb 2 Uhr im Bayerischen Hof, Wöckerstraße 8, Neuwahl der Ortsverwaltung. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.
- Augsburg.** Sonnabend, 30. November, Abends 8 Uhr, im blauen Bod.
- Bayreuth.** Samstag, 30. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Böhl, im Kreuz.
- Berlin.** Gold- und Silberarbeiter. Dienstag, den 26. Nov., Abends halb 9 Uhr, Dresdenstr. 45.
- Berlin.** Konferenzen der Vertrauensleute: für den Süden Mittwoch, den 27. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1.
- Bingen.** Samstag, den 30. Nov., Abends 8 Uhr in der „Germania“.
- Bonn.** Sonntag, den 1. Dez., Voru. 11 Uhr bei Förster, Kolltkeplaz: Neuwahl der Ortsverwaltung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
- Breslau.** (Allg.) Sonnabend, den 23. Novbr., Abends 8 Uhr, Vortrag des Stadtverordneten Brühns. Wahl der Ortsverwaltung und der Delegierten zum Gewerkschaftsartell.
- Chemnitz.** Jeden zweiten und letzten Samstag im Monat in der „Stadt Schlettstadt“, Feinschneidstraße.
- Dillenburg.** Am 24. November bei Ant. Muske, Schulstr.
- Eisenach.** Freitag, den 29. Novbr., im frühlichen Mann, Duthstraße.
- Elsfeld.** Samstag, den 23. Novbr., Abends punkt halb 9 Uhr, bei Reul, Große Klobbahn 26.
- Essen.** Sonnabend, den 23. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Hotel Bellevue, Bahnhofstraße.
- Erfurt.** (Allg.) Sonnabend, den 23. November, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Gotthardt, Gotthardtstr. 46.
- Erlangen.** Jeden letzten Samstag im Monat Abds. 8 Uhr bei Schnapp.
- Essen a. M.** Samstag, 30. November, Abends 8 Uhr, in den Vorstadt-Sälen, Kollstr. 13.
- Esslingen.** (Allg.) Samstag, den 23. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Lokal zur „Neuen Welt“, Mühlstraße.
- Flörsbald.** Sonnabend, den 30. Nov., Abends halb 9 Uhr im Gesellschaftshaus Raumbert.
- Flensburg.** Sonnabend, den 30. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Hofst. Hans Vortrag.
- Frankfurt a. M. - Sachsenhausen.** Samstag, 30. Nov., Abends halb 9 Uhr, für den Bezirk Bodenheim im „Abler“, Frankfurterstr. 63, für Spengler und Installateure bei Stehn, Or. Sphenheimerstr. 23.
- Frankfurt a. M. (Sachsenhausen).** Freitag, den 29. November, Abends halb 9 Uhr, bei Wehrhaff, Or. Rittergasse 63.
- Freiburg i. S.** Samstag, 23. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Schwante.
- Frankfurt a. M. - Sachsenhausen.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Gasthaus zum Hühle.
- Halle.** Samstag, den 23. November, Abends 8 1/2 Uhr bei Wietemeier, Berntstraße.
- Halle.** Sonnabend, 30. November, bei Dieje.
- Hagen-Eilpe.** (Allgemeine.) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokal des Herrn C. Steinhauser, Selbsturstraße.
- Halle a. S.** (Sektion der Klempner u. Installateure.) Sonnabend, 23. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Königen“, H. Ulrichstr. 36.
- Hamburg.** (Klempner und Hilfsarbeiter.) Jeden letzten Dienstag im Monat Abends halb 9 Uhr im Lokal des Herrn Klages, Ecke Alsterthor und Hermannstraße.
- Hannover.** Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 3 Uhr, bei Wode, Baustraße 3.
- Hannover.** (Allgemeine.) Sonnabend, den 23. November, Abends halb 9 Uhr, im Ballhof, Burgstr. 9.
- Hannover-Finden.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 23. November, bei Ehr. Fene, Radmacherstr. 1.
- Hannover.** (Allgemeine.) Sonnabend, den 23. November, bei Liffenhop, Bergstraße 7.
- Hannover a. M.** Samstag, den 23. November, Abends 9 Uhr, in der Sonne.
- Hannover.** (Allgemeine, Mech. u. Optiker.) Sonnabend, den 23. November, Abends 8 Uhr, im Gasthof zur Krone.
- Hannover.** Dienstag, den 26. Nov., bei Ried.
- Hannover.** (Sektion der Klempner u. Installateure.) Samstag Abends im Gasthaus zur Fortuna.
- Hannover.** (Allgemeine.) Dienstag, den 23. November, Abends halb 9 Uhr im Englischen Garten Vortrag.
- Hannover.** Samstag, den 30. November, Abends 9 Uhr, im Kreuzer Bierhaus, Heinenstraße 134.
- Hannover.** Sonntag, den 24. November, Nachmittags 3 Uhr im Reidenfels bei Gd. Leidner.
- Hannover.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, den 7. Dezember.
- Hannover i. Gf.** Montag, den 25. Novbr., bei Schill, Schmittstraße 3.
- Hannover-Biedrichsdorf a. Hagg.** Donnerstag, den 23. November, im Fürstl. Gasthof, Wellendorf.
- Hannover-Pappin.** Sonnabend, den 30. November, bei A. Schröder.
- Hannover.** (Kunst- und Bauhölzer.) Montag, den 25. November, Abends 8 Uhr im „Goldenen Räder“, Döschmannsplatz.
- Hannover.** Samstag, den 30. Nov., Abends 8 Uhr bei Böhler, Altmühlstraße.
- Hannover.** Samstag, den 7. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, im Verzeichnissaal von Feinr. Schmitt.
- Hannover.** Sonnabend, den 23. November, Abends halb 9 Uhr, bei E. Wehrhaff, Kurwischstraße.
- Hannover.** Samstag, 30. Novbr., Abends 9 Uhr, bei Wode, Baustraße.

- Osnabrück.** Sonntag, 1. Dezember.
- Quedlinburg.** Sonnabend, 14. Dezember.
- Ratzenburg.** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 6 Uhr, in Bremer's Lokal, Mühlheimerstraße.
- Remscheid.** Samstag, den 30. November, Abends halb 9 Uhr Versammlung bei Trisch, Bismarckstr. (nicht bei Petermann).
- Rheydt.** Jeden 1. Sonntag im Monat bei E. Unbach, M.-Glabbad, Rheydterstraße. Jeden 3. Sonntag im Monat in Rheydt bei Joh. Palandt, Friedensstraße.
- Rosbach.** Sonnabend, 23. November, in der „Warnow-halle“.
- Schnigling-Doos.** Sonntag, den 1. Dezember, Früh 10 Uhr, bei Koll. Jgelhaut, Schnigling.
- Schw.-Hall.** Samstag, 23. November, Abends 8 Uhr, im „Münzhaus“.
- Solingen.** Samstag, den 30. November, Abends halb 9 Uhr, bei Johann van Gells, Cronenbergerstraße.
- Waltershansen.** Jeden 2. und 4. Sonnabend des Monats im „Löwen“.
- Weissenau.** Jeden 1. und 15. des Monats bei Karl, goldene Luststraße.
- Weissenfels.** Sonnabend, 23. Novbr., in der Reichskrone. Vortrag.
- Wiesbaden.** Samstag, den 30. November, Abends halb 9 Uhr, bei Koob, Hermannstraße 1.
- Zeitz.** Sonntag, 1. Dezbr., Vormittags halb 11 Uhr, bei Schindler, Gartenstraße.
- Zerbst.** Samstag, den 30. November, Abends 8 Uhr, bei Ferschland.

Chemnitz. Das Bureau Paul Arnoldstraße 20 ist geöffnet: an Wochentagen Vormittags von 9 bis halb 11 Uhr, Mittags von 12 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr und Abends von 6 bis 7 Uhr; Sonntags von 11 bis 1 Uhr Mittags. Die Arbeitslosenkontrolle hat stattzufinden in der Zeit von 9 bis halb 11 Uhr oder von 3 bis 4 Uhr.

Carlsruhe. (Installateure.) Unentgeltlicher Arbeitsnachweis im Gasthaus zum Storch, Gartenstr. 4.

Leipzig. Die Urabstimmung über die Anstellung des 2. Bevollmächtigten dauert vom 15. bis 30. Novbr. Wahlhüberts und Stimmzettel sind im Bureau zu haben. — Sonntag, den 1. Dezember, im Felseneller, Carl Heinestr. Matinee der Metallarbeiter, bestehend in klassischen Musik- und Gesangsvorträgen, ausgeführt von der 60 Mann starken freien Musikvereinigung unter Mitwirkung der Konzertjünglerin Fräulein Hella Hoffmann, sowie des Flötevirtuosen Herrn Vortuschat. Programme à 20 Pf. sind durch die Vertrauensmänner, sowie durch Reide, Windmühlstr. 11, I, zu haben.

Lübeck. (Former.) Herberge und Verkehrslokal bei Fr. Leese, Lederstraße 3. Dasselbst wird auch das Reisegeld Abends von 7 bis 8 Uhr ausbezahlt.

Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer und Schleifer von **Mannheim, Heidelberg und Mandelheim** befindet sich bei Kollege Franz Wlreiter, T. 1. 10/4, Mannheim. Das Umhänzen ist streng verboten. Zuwiderhandelnden wird das Geschenk entzogen. Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abends von 6 bis 7 Uhr.

Neu-Hamburg. Die Zentralherberge der organisierten Arbeiter ist bei Gustav Freitag zum Schwetzerhof in der Waldstraße.

Nürnberg. (Kunst- und Bauhölzer.) Bevollmächtigter Peter Heß, Hnt. Weiweißstraße 126.

Öffentliche Versammlungen.

Breslau. Sonntag, den 24. Nov., Nachm. 5 Uhr im Kronensaal: öffentliche Metallarbeiter-Versammlung: Die Industrie zur Zeit der Krise und die Bedeutung der Gewerkschaftsvereinerung. Referent Kollege Max Kordigle-Dreslau.

Metallarbeiter-Notizkalender für 1902

Schickes und praktisches Nachschlagewerk für alle in der Arbeiterbewegung stehenden Metallarbeiter.

Enthält: Geschichtliches aus der Deutschen Metallarbeiter-Bewegung (9 Seiten), Auszug aus dem Statut des Deutschen Metallarbeiter-Bundes (14 Seiten), Statistische Daten aus der Metallindustrie (9 Seiten) und Adressen ausländischer Verbände und des internationalen Informations-Bureaus (1 Seite). Ferner: Allgemeine gewerkschaftliche Daten wie die Deutsche Streikstatistik 1891-1900, Die Erfolge der Gewerkschaften, Was können die Gewerkschaften?, Adressen der Gewerkschaftsverbände, der Gewerbe-Inspektoren und Arbeiter-Sekretariate, Neue Arbeiterschutzbestimmungen, Praktische Ratschläge für das Arbeitsverhältnis, Neue Volkszählungs-Ergebnisse für das Deutsche Reich, Militärlasten-Erleichterung, Wissenswertes über Reichstag und Bundesrat, Tuberkulose-Merkblatt u. Außerdem ein Adressarium und genügend weißes Papier zu Notizen.

Preis pro Stück 50 Pfg.

nur bei vorheriger Einzahlung des Betrages.

Bestellungen nehmen entgegen: die Vertrauensleute, die Verwaltungsräte, sowie der

Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Bundes
Stuttgart, Kerkstraße 160.

Privat-Anzeigen.

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Zeitzeile beträgt 50 P.

Liefere unter Garantie für **Drehen, Schlosser, Mechaniker, Werkzeugmacher** u. c. Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechselräder. 4. Aufl. Mit 90 Abbild. und 65 Tabellen. Preis Mk. 1.80. — Gewinde-Vortrag, Mk. 0.30. — Gewindeführer-Mala zum prakt. Werkstattdgebrauch, Mk. 0.15. — Konusberechnungen für Support und Reistock mit 53 Abbildungen Mk. 1.30, mit Messingstäben Mk. 1.80. — Winkel-tabelle zur Anfertigung aller Art Winkel, mit 18 Abb., Mk. 0.50. — Nachschlagebüchlein für Oeffenbriefe bei Stellenbewerbungen sowie zur Auswahl techn. Schriften, Mk. 0.50. Vorstehendes liefere auch in einem Band gebunden für Mk. 6.—.

Ferner empfehle: Spitzgewindeleere Mk. 0.80. — Flachgewindeleere Mk. 1.20. — Spitz- und Flachgewindeleere aus einem Stück Mk. 1.80. — Schiebeleren, Micrometer, Zaster u. c. Gesamtumfang ca. 30,000 Stück. — Feine Unerkennungen. — Preisliste gratis und franko. Stets gerne zu Diensten.

122] **Aug. Loss,**
Gieschenstein-Halle a. S.

Engros. Preisliste franko! Versand.

Konkurrenzlos billig, realiste Fabrikate!

für die Realität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen. Unübertroffen vorteilhafteste Bezugsquelle. Ferner empfehlen:

Maiglöckchen	100 St.	2,40
Marianne	100 St.	2,50
Wilmann	100 St.	3,—
Nora	100 St.	3,50
Area	100 St.	3,75
Sav. Souve.	100 St.	4,10
Cabinet	100 St.	4,50
Mexicana	100 St.	5,—
Felix Brasil	100 St.	4,60
St. Felix, Drig.-Riften	250 Stück (franko)	12,50
Mexicanos	100 St.	5,50

Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 St. portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvenierendes erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des Betrages zurück. Bei Entnahmen von 500 St. gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht. [55]

Ozollok & Geballe,
Zigarren-Engros-Lager
Berlin W.
Unter den Linden 20, Hof L. Creppe.

100 Stück Mk. 3,75. 100 Stück Mk. 4,10.
Telephon-Amt I, 402.

Glas-Christbaumschmuck



Sortiment ca. 320 Stück, wie: übersponnene Kugeln (7 cm Durchmesser), Glocken, Trompete, Engel mit Geißel und bewegl. Glasfliegen, Eiszapfen, Fantasiefäden, Spitze, Edelsteine, Stichtaler u. c. 1 Stück Glas mit bewegl. Goldfäden fuge gratis bei. M. 5.60. Funderte a. Dant. Per Kauf. M. 5.60. Igr. Def. [11. 6. 92.]

E. E. Reinhard i. Neuhaus a. Rennweg 71

Gute 5 und 6 Pfg.-Zigarre
114] G. Siemers, Hamburg, Neustädterstr. 101.

Druck und Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei Herm. Sydow & Co. in Nürnberg.